

Politische Diskussion festigt Mehrheitsmeinung gegen Zuckersteuer



Schlussbericht Monitor Ernährung und Bewegung

Studie im Auftrag des Verbands Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten für die Informationsgruppe Erfrischungsgetränke

Projektteam

Lukas Golder Politik- und Medienwissenschaftler

Cloé Jans Politikwissenschaftlerin

Stephan Tschöpe Politikwissenschaftler

Aaron Venetz Politikwissenschaftler

Katrin Wattenhofer Politikwissenschaftlerin

Daniel Bohn Fachinformatiker Anwendungsentwicklung

Inhaltsverzeichnis

1	WICHTIGSTES IN KÜRZE.....	4
1.1	Mandat und Zielsetzungen	4
1.2	Datenbasis	4
1.3	Gemachte Meinungen zur Zuckersteuer	5
1.4	Massnahmen Staat und Wirtschaft	10
1.5	Transparenz und Verständlichkeit	11
1.6	Fazit.....	14
2	EINLEITUNG	15
2.1	Mandat und Zielsetzungen	15
2.2	Datenbasis und Befragung	16
2.3	Untersuchungsansatz	16
2.4	Verwendete Methoden der Datenanalyse.....	18
3	BEFUNDE	20
3.1	Stellenwert eines gesunden Lebensstils.....	20
3.2	Aussagen	23
3.3	Issues.....	25
3.4	Akteure und Massnahmen	28
3.5	Zuckersteuer	32
3.6	Nährstoff-Kennzeichnung.....	39
3.7	Synthese	42
3.8	Befunde und Arbeitshypothesen	45
4	ANHANG	47
4.1	gfs.bern-Team	47

Bern, der 25. Juli 2018
Copyright by gfs.bern
Sperrfrist bis am 19. September 2018

1 Wichtigstes in Kürze

1.1 Mandat und Zielsetzungen

Der Monitor Ernährung und Bewegung beobachtet die gesellschaftliche Haltung der stimmberechtigten Bevölkerung zu Gesundheit, Ernährung und Bewegung im Verlaufe der Zeit. Im Zentrum stehen die Werthaltungen in Ernährungsfragen, aufkommende politische Issues wie auch die Erwartungen an Politik und Wirtschaft. Aufgrund der aktuellen politischen Debatten wurde in der Befragung 2018 bereits zum zweiten Mal ein spezieller Fokus auf die Bestrebung zur Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- und fetthaltige Lebensmittel gelegt.

Die Befragung wird zum fünften Mal in dieser Form durchgeführt, was das Abbilden kurz- und mittelfristiger Trends möglich macht.

1.2 Datenbasis

Die Ergebnisse des Monitors Ernährung und Bewegung basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1002 Stimmberechtigten in der Schweiz. 20 Prozent davon wurden entsprechend des Dualframe-Ansatzes auf Handynummern realisiert. Alle Befragten wurden mittels eines "Random Digit Dialing (RDD)"-Verfahrens ausgewählt und befragt. Die Befragung wurde zwischen dem 19. Februar und dem 8. März 2018 durch das Institut gfs.bern telefonisch durchgeführt. Der statistische Fehler beträgt bei der vorliegenden Stichprobengrösse für die jeweiligen befragten Gruppen 3.2 Prozent. Bei 1002 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit somit zwischen 46.8 und 53.2 Prozent. Werden Aussagen zu kleineren Untergruppen gemacht (z. B. der italienischsprachigen Schweiz), erhöht sich der statistische Unschärfebereich.

Der Fragebogen basiert auf demjenigen der letzten Jahre und wurde in Zusammenarbeit mit dem Kunden finalisiert.

Tabelle 1

Technischer Kurzbericht: Monitor Ernährung und Bewegung 2018

Auftraggeber	Verband Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten
Durchführendes Institut	Forschungsinstitut gfs.bern
Grundgesamtheit	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz, die einer der drei Hauptsprachen mächtig sind
Erhebungsart	telefonisch, computergestützt (CATI)
Auswahlverfahren	Stichprobenplan nach Gabler/Häder für RDD/Dual Frame Verwendung der Swiss-Interview-Liste
Art der Stichprobenziehung	Random-Quota; Geburtstagsmethode im Haushalt
Stichprobengrösse	Total Befragte N = 1002 n DCH 702, n FCH 250, n ICH 50 n Festnetz 802, n Handy 200
Befragungsdauer	19. Februar 2018 bis 8. März 2018
Mittlere Befragungsdauer	26.1 Minuten
Standardabweichung	5.3 Minuten
Mittlerer Befragungstag	24. Februar 2018
Theoretischer Stichprobenfehler	± 3.2 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit
Quotenmerkmale	Sprache, Alter/Geschlecht interlocked, Festnetz und Handy
Gewichtung nach	Dualframe-Gewichtung, Designgewichtung nach Sprachregion, zusätzliches Redressement nach Alter/Geschlecht interlocked, Parteibindung, jeweils pro Sprachregion

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018

1.3 Gemachte Meinungen zur Zuckersteuer

Nach Belgien, Norwegen und Frankreich stösst Grossbritannien Anfang April 2018 als neuestes Mitglied zur Gruppe der Länder mit einer Zuckersteuer. Auch in der Schweiz wurden diverse politische Vorstösse diskutiert, die den Zucker in Lebensmitteln auf die eine oder andere Art besteuern wollen.

Als aktuellstes Beispiel ist eine Standesinitiative aus dem Kanton Neuenburg zu nennen. Diese wollte den bei der Herstellung von Lebensmitteln zugeführten Zucker besteuern. Die zuständige Kommission des Ständerates (Kommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit, SGK) stellte Anfang Januar den Antrag an den Rat, der Initiative keine Folge zu leisten (9 zu 0 Stimmen, 2 Enthaltungen).¹ Begründet wurde die Absage an eine Zuckersteuer mit den bereits laufenden Bemühungen des Bundesrates zur Reduktion des Zuckergehalts in Lebensmitteln. 2015 haben Bundesrat Alain Berset und zehn Unternehmen aus der Lebensmittelbranche die Erklärung von Mailand unterzeichnet und sich somit zum Ziel gesetzt, den Zuckergehalt in Joghurts und Cerealien bis Ende 2018 schrittweise zu senken. Bis 2017 konnte der Zuckerkonsum in Joghurts um 3 Prozent, in Cerealien um 5 Prozent gesenkt werden. Zudem wurde der Kreis der unterzeichnenden Unternehmen um vier erweitert und eine erneute Zielvereinbarung bis 2018 wurde getroffen. Gemäss dem zuständigen Bundesamt sind die freiwilligen Bemühungen zur Zuckerreduktion auf Kurs.² Auf Gesetzesebene wird eine Steuer deshalb nicht weiter in Betracht gezogen. Der Ständerat folgte der Empfehlung seiner Kommission und entschied sich am 6. März 2018 der Initiative aus Neuenburg keine Folge zu leisten (24 Nein, 3 Ja, 6 Enthaltungen).

¹ Geschäft Nr. 17.308

[https://www.parlament.ch/centers/kb/Documents/2017/Kommissionsbericht_SGK-S_17.308_2018-01-15.pdf]

² Medienmitteilung des Bundesrates:

[<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-67988.html>]

Mit dieser Einschätzung entspricht der gewählte Kurs der Behörden eindeutig dem Wunsch der Bevölkerung. In der Schweiz ist eine "Zuckersteuer" beim Stimmvolk weiterhin nicht mehrheitsfähig. Insgesamt sind heute 26 Prozent der Befragten mit einer solchen Massnahme einverstanden, 72 Prozent hingegen nicht. Die erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit, die dem Thema seit zwei Jahren geschenkt wird, schlägt sich aber auch in der Meinung der Stimmberechtigten nieder. Ein Zeichen dafür ist der gesunkene Anteil Unentschiedener (weiss nicht/keine Antwort). Der doch recht deutliche Anstieg der Befürworter einer Zuckersteuer im letzten Befragungsjahr liess das Potenzial einer solchen Massnahme im Volk noch etwas offen. Es war unklar, ob ein nachhaltiger Meinungswandel möglich wäre oder der Trend eher im Sinne einer Konsolidierung der Meinungen auf beiden Seiten einzuordnen ist.

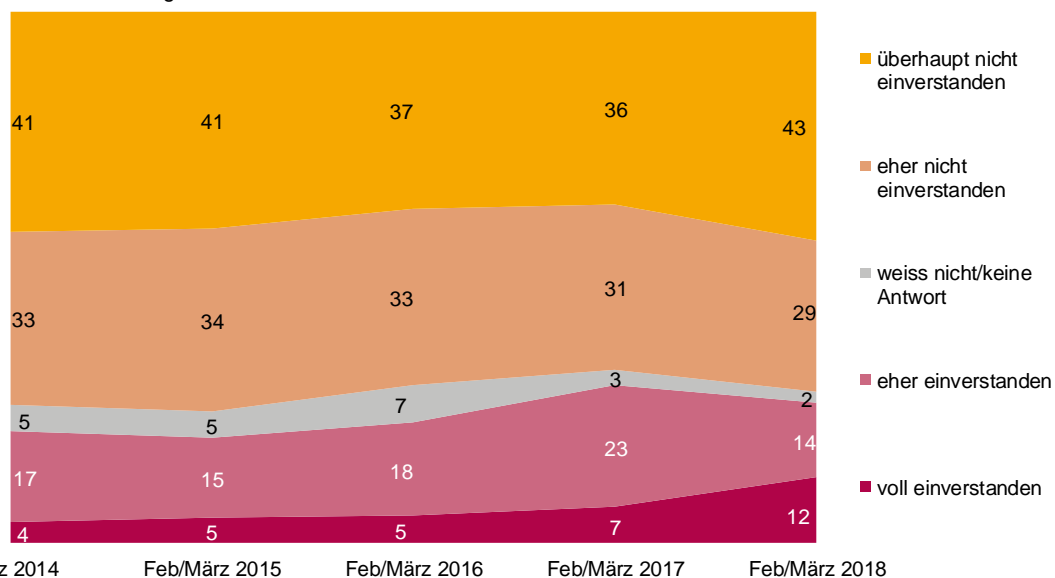
Dieses Jahr sind wieder weniger mit einer Steuer einverstanden. Evidenz für die 2017 geäusserte These einer Konsolidierung: Das öffentliche Schlaglicht auf das Thema Zuckersteuer führt dazu, dass sich die Stimmberechtigten eine Meinung bilden und Stellung beziehen. Die Lager festigen sich an den Polen (voll einverstanden/überhaupt nicht einverstanden) und der Anteil Unentschiedener sinkt. Alles in allem wird aber klar, dass eine Zucker-, Salz- und Fettsteuer im Volk nach wie vor keine Chance hat und unter den aktuellen Bedingungen auch nicht haben dürfte.

Grafik 1

Trend Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel

"In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?"

in % Stimmberechtigter



März 2014 Feb/März 2015 Feb/März 2016 Feb/März 2017 Feb/März 2018

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Diese gesamtschweizerische Entwicklung lässt sich so auch auf die Romandie und die Deutschschweiz separat übertragen. In der Romandie liegt die Zustimmung zwar etwas höher als in der Deutschschweiz (34% vs. 24%), aber in beiden Regionen entspricht das einer Abnahme im Vergleich zum letzten Jahr.

Zustimmung findet die Steuer vor allem im linken Lager. Ein genauerer Blick auf die Präferenzen der einzelnen Parteianhänger und -anhängerinnen zeigt: Die mit Abstand grösste Unterstützung findet die Steuer bei Personen, die mit Vorliebe die Grünen wählen (49% einverstanden). Bei der SP-Wählerschaft ist die Unterstützung zwar noch leicht überdurchschnittlich aber bereits deutlich tiefer (30%). In den Reihen der FDP-Wählenden liegt der Anteil, der sich eine solche Massnahme vorstellen kann, genau im nationalen Durchschnitt (26%).

Unterdurchschnittliche Unterstützung erfährt die Steuer dagegen von Personen, welche die CVP (17%) oder die SVP wählen (22%) und von denjenigen, die keine gefestigte Parteipräferenz haben (25%).

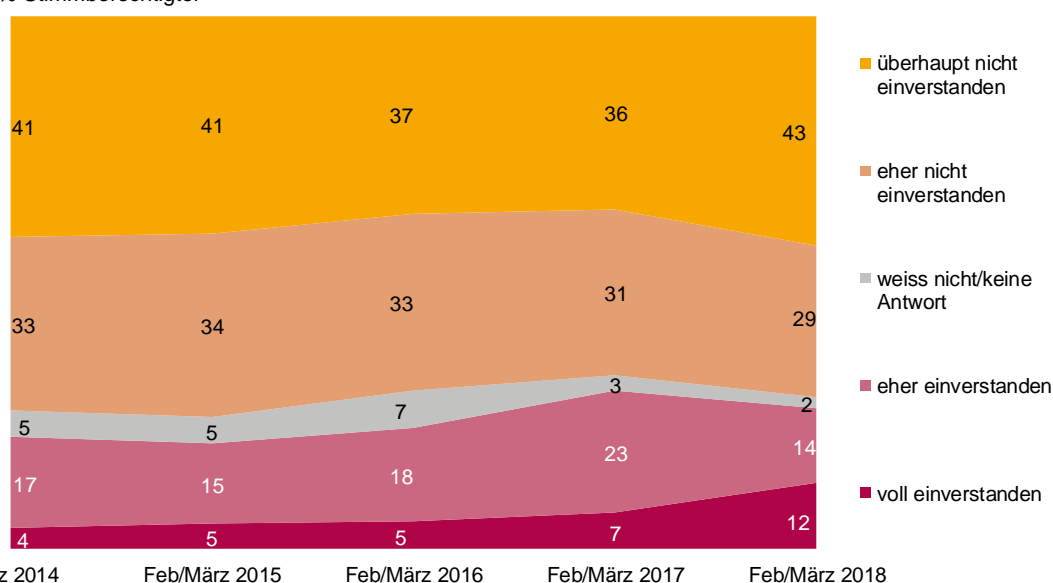
Unterstützt wird die These einer Konsolidierung der Befürworter und Gegner der Zuckersteuer auch durch die nächste Grafik zur Wirksamkeit einer Steuer. Auch da ist dieselbe Dynamik einer Verstärkung der Lager an den Polen ersichtlich – zusammen mit einer Auflösung der Unentschiedenen in der Mitte. Insgesamt sind 28 Prozent der Stimmberechtigten der Meinung, die Einführung einer solchen Steuer hätte einen Einfluss auf den Konsum. 71 Prozent hingegen sind nicht von der Wirksamkeit der Massnahme überzeugt.

Grafik 2

Trend Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel

"In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?"

in % Stimmberechtigter



März 2014 Feb/März 2015 Feb/März 2016 Feb/März 2017 Feb/März 2018

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Passend zur grundsätzlichen Einschätzung der Massnahme bleiben auch die Argumente für und gegen eine Steuer in ihrer Mehrheitsfähigkeit weitgehend dieselben. Die Aussage, dass die Branche aufhören soll "versteckten Zucker" in Fertiggerichte zu geben, bleibt höchst relevant und wird sogar noch breiter gestützt als im letzten Jahr. Bereits 2017 wurde jedoch ersichtlich, dass diese Aussage nur bedingt mit der Meinung zur Zuckersteuer korreliert, sondern eher eine eigene Dimension der Auseinandersetzung mit dem Thema Gesundheit abbildet.

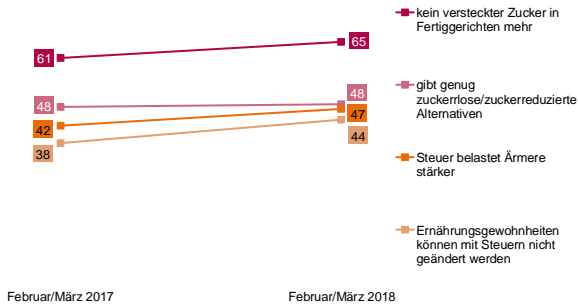
Zugenommen hat ausserdem die Zustimmung zur Aussage, dass eine solche Steuer Ärmere stärker belasten würde (+5%-Punkte), dass Ernährungsgewohnheiten mit Steuern nicht geändert werden können (+6%-Punkte) und dass Auflagen, die mit einer Steuer einhergehen, der heimischen Industrie schaden und Arbeitsplätze vernichten würden. Bei allen anderen Argumenten bleibt die Veränderung innerhalb des Stichprobenfehlers.

Grafik 3

Trend Argumente zur Zuckersteuer (1/2)

"Sagen Sie mir bitte für die folgenden Argumente zur Zuckersteuer, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll einverstanden

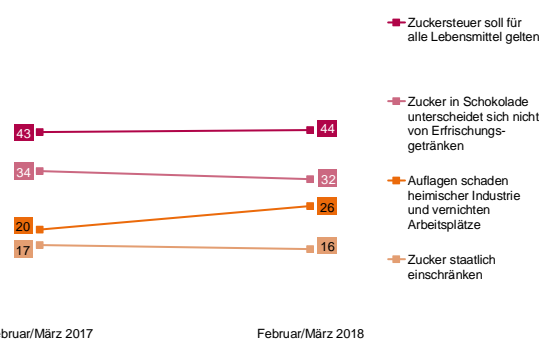


© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Trend Argumente zur Zuckersteuer (2/2)

"Sagen Sie mir bitte für die folgenden Argumente zur Zuckersteuer, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

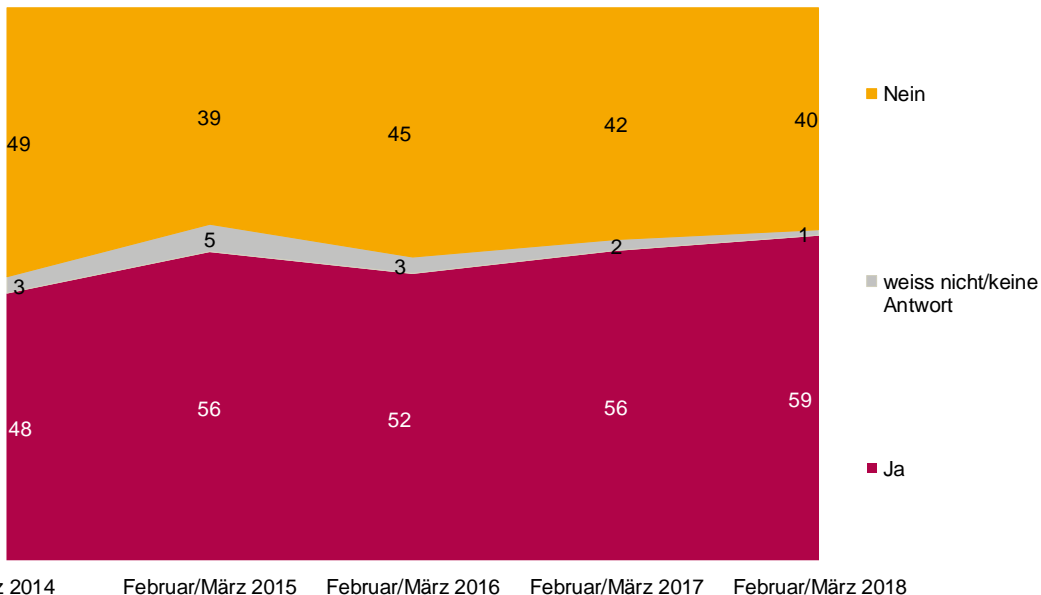
So viele Leute wie nie seit Messbeginn 2014 gaben Anfang dieses Jahres an, sich an Diskussionen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zu erinnern (59%). Die erhöhte Aufmerksamkeit ist sicherlich Ausdruck der politischen Debatte und passt zum Befund, dass sich die Meinungsbildung in der konkreten Frage der Zuckersteuer festigt.

Grafik 4

Trend Diskussionen Thema Ernährung und Bewegung

"Haben Sie in den letzten zwölf Monaten von Diskussionen im Zusammenhang mit dem Thema Ernährung und Bewegung in der Schweiz gehört, gesehen oder gelesen?"

in % Stimmberechtigter



März 2014 Februar/März 2015 Februar/März 2016 Februar/März 2017 Februar/März 2018

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Noch in der letztjährigen Befragung wurde die Besteuerung von Lebensmitteln kein einziges Mal bei der Nachfrage erwähnt, was man genau an Neuigkeiten zum Thema Ernährung und Bewegung in Erinnerung hat. Dieses Jahr hat sich dieser Sachverhalt nun definitiv geändert. Die Zuckersteuer wurde als Politikum wahrgenommen. Fünf Prozent der Befragten erinnerten sich, etwas zum Thema gehört zu haben und fünf Prozent sind der Meinung, dass dies auch zugleich das wichtigste Thema war (vgl. Grafik unten). Innerhalb dieser fünf Prozent ist die Zuckersteuer zudem klar negativ konnotiert. Weniger als ein halbes Prozent beurteilt die Erinnerung positiv, viel eher wird die Besteuerung von

Lebensmitteln dagegen als unterschiedlich oder negativ konnotiert wahrgenommen.

Abgesehen von der Zuckersteuer bleibt die Themenwelt im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung vergleichbar mit den Vorjahren. In erster Linie geht es um Neuigkeiten zu Bewegung und Sport oder zu Arten der (ausgewogenen) Ernährung und Gesundheitstipps. Im Gegensatz zum letzten Jahr ist die Werbung wieder präsenter (von Rang 12 auf Rang 7) und somit ungefähr gleich wichtig wie 2016.

Grafik 5

Filter Vergleich 2017 Wichtigstes Thema Ernährung und Bewegung



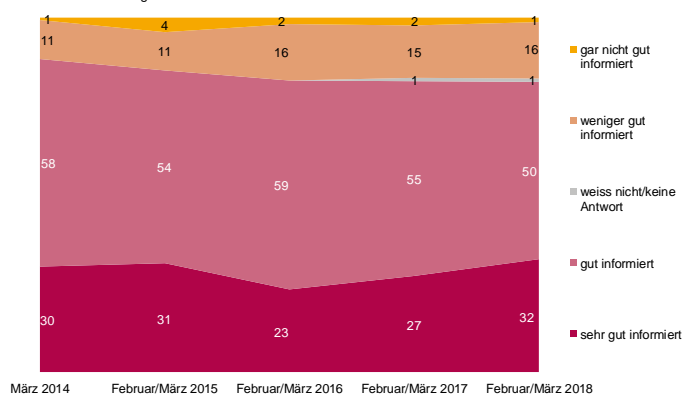
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (n = 398)

Die erhöhte Aufmerksamkeit, die den Themen Ernährung und Bewegung im letzten Jahr zukam, schlägt sich auch im wahrgenommenen Informationsstand der Stimmberechtigten nieder. Rund ein Drittel der Befragten gibt an, selber sehr gut informiert zu sein. Sowohl beim Thema Ernährung als auch beim Thema Bewegung entspricht das einem neuen Höchstwert. Digitalisierung und Medienwandel sind heute vieldiskutierte Phänomene, die sich auch auf die Art und Weise auswirken, wie die Bevölkerung Informationen verarbeitet. Spuren davon sind auch im diesjährigen Monitor Ernährung und Bewegung bemerkbar. Obwohl immer mehr sehr gut informiert sind – weil sie vielleicht spezifische Blogs zum Thema lesen, entsprechende Apps konsultieren oder Social-Media-Kanäle abonniert haben – sinkt der Informationsstand zum Thema insgesamt seit Jahren kontinuierlich. Die Desintegration des Mediensystems führt auch dazu, dass sich immer mehr Leute aus dem Informationsfluss verabschieden und sich gar nicht mehr informieren. Diese Entwicklung dürfte früher oder später auch Auswirkungen auf den Wissensstand und die Reichweite von Prävention haben.

Grafik 6

Trend Informiertheit Thema Ernährung

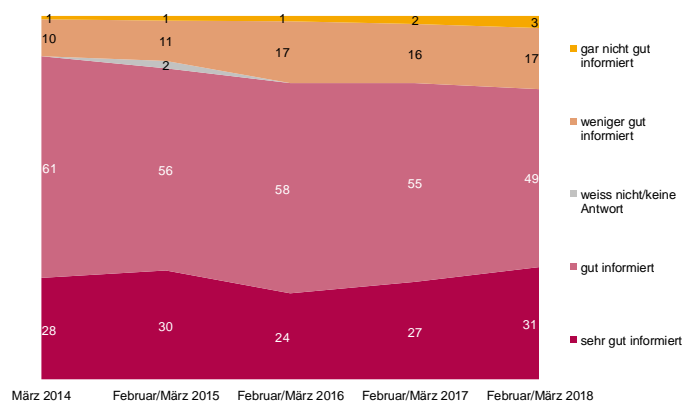
"Wie gut fühlen Sie sich persönlich im Thema Ernährung informiert? Fühlen Sie sich ..."
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Trend Informiertheit Thema Bewegung

"Wie gut fühlen Sie sich persönlich im Thema Bewegung informiert? Fühlen Sie sich ..."
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

1.4 Massnahmen Staat und Wirtschaft

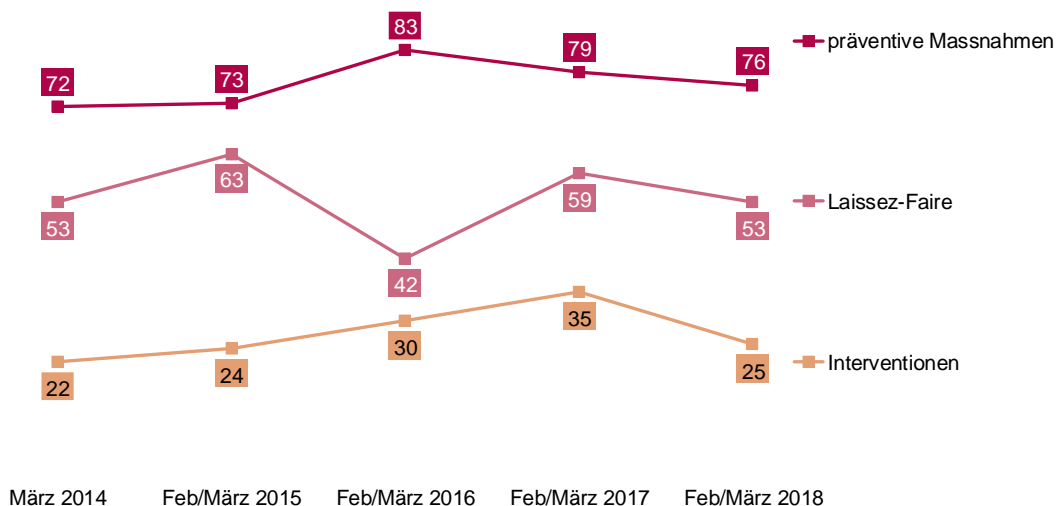
Die Zuckersteuer findet nur minderheitliche Unterstützung bei der Stimmbevölkerung. Andere Massnahmen hingegen sind sehr wohl mehrheitsfähig. Darunter beispielsweise die Durchführung gemeinsamer Projekte von Wirtschaft und Staat, Ernährungskunde in den Schulen oder die Einführung von Hauswirtschaft als Pflichtfach (vgl. Schlussbericht). Insgesamt wurde die Meinung zu 22 verschiedenen Massnahmen von Wirtschaft oder Staat erhoben. Diese wurden dann in einem zweiten Schritt zusammengefasst, damit ersichtlich wird, welche Art von Massnahmen insgesamt am meisten Anklang findet: präventive Massnahmen, Laissez-faire-Politik oder harte Interventionen.

Am besten kommen bei den Stimmberechtigten seit Jahren präventive Massnahmen an. Eine sehr klare Mehrheit ist mit Prävention einverstanden. Das Gegenteil ist bei Interventionen wie Verboten, Preiserhöhungen oder Steuern der Fall. Während die Akzeptanz dieser Massnahmen über die letzten Jahre stetig zunahm, sinkt sie 2018 erstmals wieder. Vorschläge, die unter den Überbegriff Laissez-faire-Politik fallen, erhalten etwa von der Hälfte der Stimmberechtigten Zustimmung (Aussagen wie "Wirtschaft/Staat soll aktiv nichts machen").

Trend Index Massnahmen Staat & Wirtschaft/Lebensmittelhersteller

"Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat/die Wirtschaft oder die Lebensmittelhersteller tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

1.5 Transparenz und Verständlichkeit

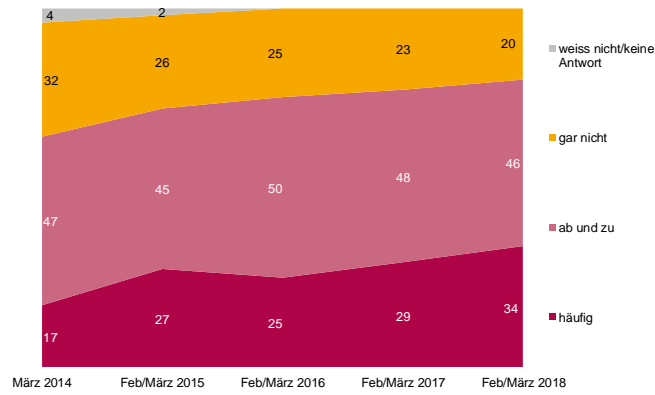
Transparenz bleibt ein zentrales Issue für die Lebensmittelbranche. Dazu gehört, dass die Angaben auf den Produkten verständlich und klar sind. Die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung wurde 2014 europaweit eingeführt und hat sich seither bei der Bevölkerung immer besser etabliert. Seit 2014 hat sich der Anteil Personen, der die Kennzeichnung nutzt, genau verdoppelt (von 17% auf 34%). Eine Mehrheit gibt zudem auch an, dass die Kennzeichnung, wie sie heute besteht, ausreicht (vgl. Grafik rechts unten).

Trotzdem ist die Referenzwert-Kennzeichnung nicht flächendeckend gut verankert. Lediglich jede fünfte Person ist der Meinung, sie sei vollständig ausreichend und immerhin 28 Prozent sind heute der Meinung, sie genüge nicht. Dieser Wert ist im Vergleich zum letzten Jahr stabil.

Grafik 8

Trend Nutzung Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung

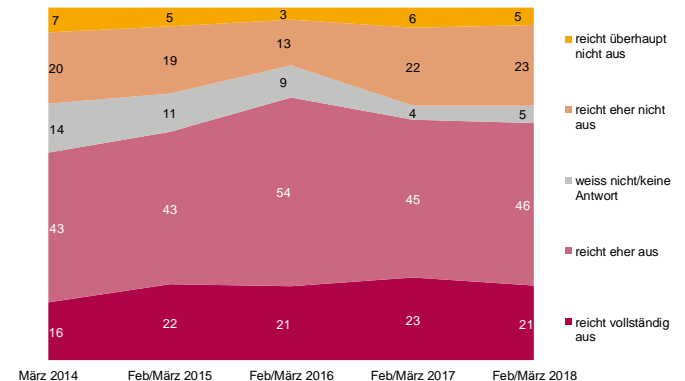
"Nutzen Sie selber die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung häufig, ab und zu oder gar nie?"
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Trend Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung ausreichend

"Reicht die heutige Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung aus ihrer Sicht vollständig, eher, eher nicht oder überhaupt nicht aus, um über die Nährwerte der Produkte zu informieren?"
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

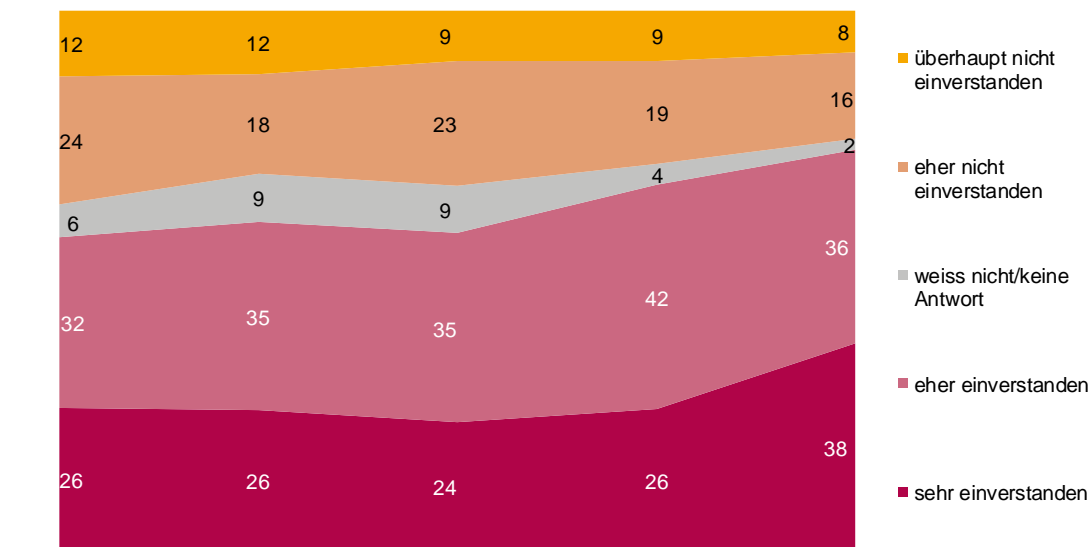
Eine ganz klare Zunahme ist hingegen im Wunsch, die Lebensmittelampel als verpflichtenden Standard einzuführen, zu sehen. Bereits seit Befragungsbeginn gab eine Mehrheit an, diese Idee gut zu finden. Dieses Jahr geben 74 Prozent der Befragten an, mit der gesetzlichen Verankerung der Ampel einverstanden zu sein. Im Vergleich zum letzten Jahr entspricht das einer weiteren Zunahme um 6 Prozentpunkte.

Grafik 9

Trend Ampelkennzeichnung als Standard festsetzen per Gesetz

"Wären Sie sehr, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden, wenn die Lebensmittelampel, zu einem verpflichtenden Standard auf Gesetzesesebene werden soll?"

in % Stimmberechtigter



März 2014 Feb/März 2015 Feb/März 2016 Feb/März 2017 Feb/März 2018

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Das Bedürfnis nach klareren Angaben ist dabei nicht einfach mit harter Regulierung gleichzusetzen, sondern passt durchaus zum grossen Stellenwert, den Eigenverantwortung bei den Stimmberechtigten im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung weiterhin hat. Eigenverantwortung ist und bleibt der zentrale Wert, welcher den Meinungen der Schweizerinnen und Schweizer zu Grunde liegt und diese strukturiert. Entsprechend zieht man Information und Aufklärung der Regelung über Steuern und Gesetze vor.

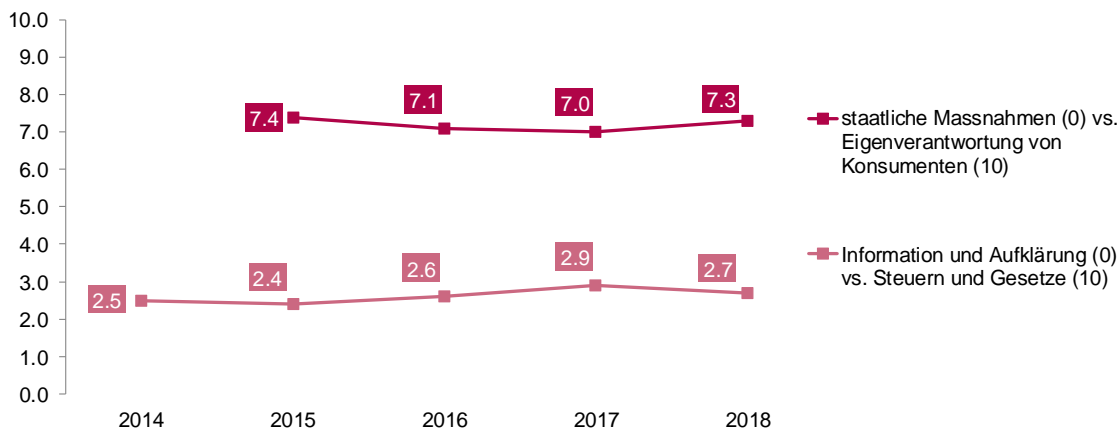
Trend Wunsch an Gesellschaft bei Ernährungsfragen Mittelwerte

"Was für eine Gesellschaft wünschen Sie sich wenn es um Ernährungsfragen geht? Bitte sagen Sie mir auf einer Skala von 0 bis 10, was Ihnen lieber ist. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Möchten Sie ..."

staatliche Massnahmen vs. Eigenverantwortung der Konsumenten "... eine Gesellschaft, die Übergewicht mit staatlichen Massnahmen bekämpft oder eine Gesellschaft, wo Übergewichtsprobleme in Eigenverantwortung gelöst werden sollen? 0 steht für staatliche Massnahmen, 10 für Eigenverantwortung"

Information und Aufklärung der Konsumenten vs. Steuern und Gesetze "... eine Gesellschaft, die auf Information und Aufklärung der Konsumenten setzt, oder eine, die das Ernährungsverhalten über Steuern und Gesetze lenkt? 0 steht für Information und Aufklärung, 10 für Steuern und Gesetze"

in Mittelwerten Stimmberechtigter



© © gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

1.6 Fazit

Aus den Befunden des Monitors Ernährung und Bewegung leiten wir fünf Arbeitshypothesen ab. Gewisse Sachverhalte ergeben sich aus den diesjährigen Analysen neu. Andere bleiben auf Basis bisheriger Erkenntnisse weitestgehend bestehen:

Arbeitshypothese 1: Meinungen zur Zuckersteuer vorerst gemacht

Die klare Mehrheit der Bevölkerung heute will keine Zuckersteuer und glaubt auch nicht an deren Wirksamkeit. In diesem Sinne stellt sich die Schweiz hinter den Ansatz des Bundesrates, der auf freiwillige Massnahmen der Lebensmittelbranche zur Zuckerreduktion setzt. Aufgrund der erhöhten Aufmerksamkeit zum Thema verstärken sich die Meinungen an den Polen und der Anteil Unentschiedener schwindet.

Arbeitshypothese 2: Eigenverantwortung nach wie vor wichtigster Wert

Eigenverantwortung ist weiterhin der zentrale Wert im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung. Dieses Muster bleibt so auch vor dem Hintergrund der aktuellen Debatten bestehen. Während im letzten Jahr noch eine leise Veränderung hin zu einer grösseren Offenheit gegenüber Steuern und Gesetzen zu beobachten war, setzt sich dieser Trend aktuell nicht weiter fort.

Arbeitshypothese 3: Verständlichkeit als Grundvoraussetzung für Eigenverantwortung

Transparenz und vor allem Verständlichkeit sind die zwei wichtigsten Anliegen der Bevölkerung an die Lebensmittelbranche. Denn dies ist die Grundvoraussetzung, um selbstbestimmt und in Eigenverantwortung Entscheide zur eigenen Ernährung zu fällen. Obwohl die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung immer besser verankert ist, ist man in den Augen der Bevölkerung offensichtlich hier noch nicht am Ziel. Einfachere, weniger technische Lösungen sind gewünscht, was sich auch in einer hohen Zustimmung zu einer Lebensmittelampel zeigt.

Arbeitshypothese 4: Prävention und Zusammenarbeit

Die Stimmberechtigten wünschen sich weiterhin ein gemeinsames, partnerschaftliches und aktives Engagement von Staat und Wirtschaft. Durch die Schaffung von Transparenz und die Bereitstellung von Angeboten im Bereich Sport oder Ernährungskunde soll die Gesellschaft befähigt werden, die richtigen Entscheidungen für einen gesunden Lebensstil zu treffen.

Arbeitshypothese 5: Rückzug aus dem Informationsloop

Im Hinblick auf wirksame Massnahmen ist es für alle Akteure zentral, die sich verändernde Informationswelt mitzudenken. Der Medienwandel strukturiert die Interessen und die Art der Informationsbeschaffung neu. Während ein Teil der Bevölkerung immer besser informiert ist, zieht sich ein ebenso grosser Teil komplett aus dem Informationsloop zurück. Diese Entwicklung hat auch im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung weitreichende Folgen. Gerade im Bereich der Prävention werden ganze Bevölkerungssegmente immer schwieriger zu erreichen.

2 Einleitung

2.1 Mandat und Zielsetzungen

Fragen rund um Ernährung und Bewegung berühren die zentralsten Aspekte unseres Lebens. Sie bestimmen was zu Hause auf den Teller kommt, wie wir unsere freie Zeit verbringen, ob wir den gesellschaftlichen Trends und Anforderungen genügen oder uns in der eigenen Haut wohl fühlen. Dabei steht immer auch die Frage im Raum, wie viel Eigenverantwortung von jedem Individuum verlangt werden kann und wo der Staat zu intervenieren hat. Diese ist auch darum sehr aktuell, weil diverse Länder sich überlegen, bestimmte Lebensmittel zu besteuern, um so den Konsum zu senken. In diesem Wertenumfeld agieren sowohl die Nahrungsmittelhersteller, zu denen auch die Erfrischungsgetränkeproduzenten gehören, als auch der Staat.

Der Monitor Ernährung und Bewegung soll die gesellschaftliche Haltung der stimmberechtigten Bevölkerung hinsichtlich Gesundheit, Ernährung und Bewegung zuverlässig, ausführlich und im Verlaufe der Zeit beobachten. Im Zentrum stehen die Werthaltungen in Ernährungsfragen, aufkommende politische Issues wie auch die Erwartungen an Politik und Wirtschaft. Aufgrund der aktuellen politischen Debatten wurde in der Befragung 2018 bereits zum zweiten Mal ein spezieller Fokus auf die Bestrebung zur Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- und fetthaltige Lebensmittel gelegt.

Die zuverlässige Abbildung der öffentlichen Meinung soll dabei der Gesellschaft, der Wirtschaft wie auch dem Staat als Orientierungsgrösse dienen.

Im Zentrum der Befragung standen die folgenden Fragestellungen:

- Wie gross ist das Bewusstsein der stimmberechtigten Bevölkerung für Ernährungsfragen und gesunde Ernährung?
- Lassen sich rund um Ernährung zentrale Wertefelder oder aufkommende politische Issues erkennen?
- Wie beurteilen Schweizerinnen und Schweizer die staatlichen Tätigkeiten und die Tätigkeiten der Wirtschaft resp. der gesellschaftlichen Akteure? Wo bestehen konkrete Bedürfnisse?

Die Befragung wird 2018 zum fünften Mal in dieser Form durchgeführt, was das Abbilden kurz- und mittelfristiger Trends möglich macht. Das Antwortverhalten der Stimmberechtigten lässt sich somit besser einordnen und vor dem Hintergrund des aktuellen politischen und gesellschaftlichen Kontextes analysieren.

2.2 Datenbasis und Befragung

Die Ergebnisse des Monitors Ernährung und Bewegung basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1002 Stimmberechtigten in der Schweiz. 20 Prozent davon wurden entsprechend des Dualframe-Ansatzes auf Handynummern realisiert. Alle Befragten wurden mittels eines "Random Digit Dialing (RDD)"-Verfahrens ausgewählt und befragt. Die Befragung wurde zwischen dem 19. Februar und dem 8. März 2018 durch das Institut gfs.bern telefonisch durchgeführt. Der statistische Fehler beträgt bei der vorliegenden Stichprobengrösse für die jeweiligen befragten Gruppen 3.2 Prozent. Bei 1002 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit somit zwischen 46.8 und 53.2 Prozent. Werden Aussagen zu kleineren Untergruppen gemacht (z. B. der italienischsprachigen Schweiz), erhöht sich der statistische Unschärfbereich.

Der Fragebogen basiert auf demjenigen der letzten Jahre und wurde in Zusammenarbeit mit dem Kunden finalisiert.

Tabelle 2

Technischer Kurzbericht: Monitor Ernährung und Bewegung 2018

Auftraggeber	Verband Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten
Durchführendes Institut	Forschungsinstitut gfs.bern
Grundgesamtheit	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz, die einer der drei Hauptsprachen mächtig sind
Erhebungsart	telefonisch, computergestützt (CATI)
Auswahlverfahren	Stichprobenplan nach Gabler/Häder für RDD/Dual Frame Verwendung der Swiss-Interview-Liste
Art der Stichprobenziehung	Random-Quota; Geburtstagsmethode im Haushalt
Stichprobengrösse	Total Befragte N = 1002 n DCH 702, n FCH 250, n ICH 50 n Festnetz 802, n Handy 200
Befragungsdauer	19. Februar 2018 bis 8. März 2018
Mittlere Befragungsdauer	26.1 Minuten
Standardabweichung	5.3 Minuten
Mittlerer Befragungstag	24. Februar 2018
Theoretischer Stichprobenfehler	± 3.2 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit
Quotenmerkmale	Sprache, Alter/Geschlecht interlocked, Festnetz und Handy
Gewichtung nach	Dualframe-Gewichtung, Designgewichtung nach Sprachregion, zusätzliches Redressement nach Alter/Geschlecht interlocked, Parteibindung, jeweils pro Sprachregion

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018

2.3 Untersuchungsansatz

Der Monitor Ernährung und Bewegung folgt bei der Analyse der Meinungsbildung dem **Dispositionsansatz**. Dispositionen sind geformte – oder eben gebildete – Entscheidungsabsichten, die sich über eine Befragung besonders gut messen lassen. Bei der Voranalyse einer Volksabstimmung wäre die Stimmabsicht die zu interessierende Disposition. Beim vorliegenden Monitor stehen dagegen die Erwartungen an den Staat und die Lebensmittelbranche in Gesundheitsfragen sowie die Einstellung der Bevölkerung zu den Themen Ernährung und Bewegung im Vordergrund.

Der Dispositionsansatz bildet den Meinungsbildungsprozess unter Einbezug **drei verschiedener Ebenen** ab.

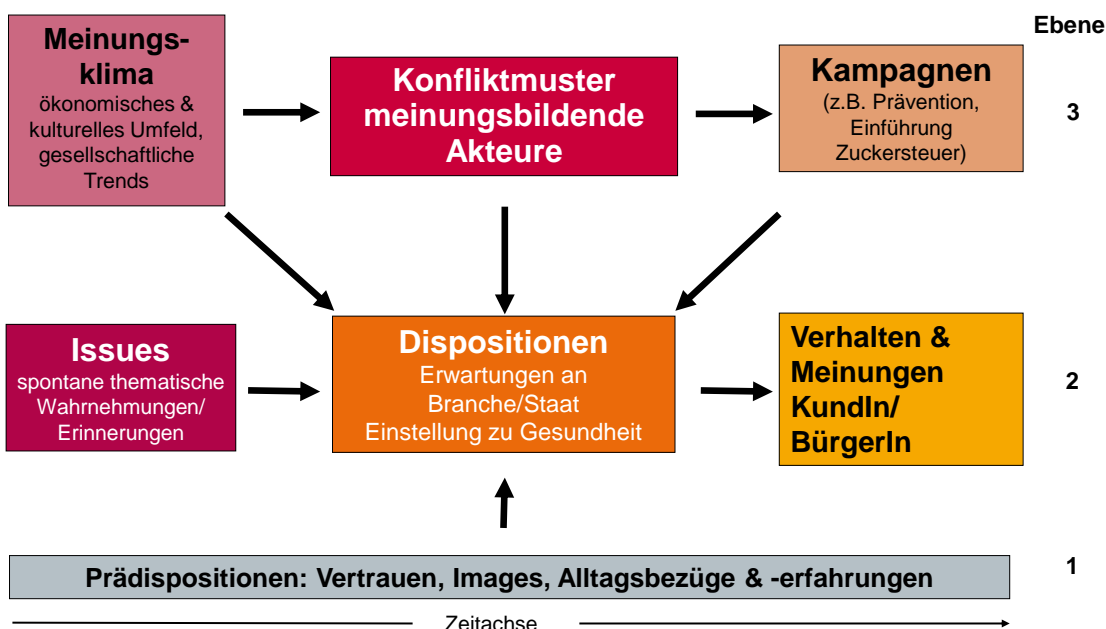
Grundlegend für die Dispositionen sind die sogenannten Prädispositionen auf **Ebene 1**. Bei Prädispositionen handelt es sich um persönliche Erfahrungen, Werte oder Merkmale wie der sozioökonomische Status einer Person. Sie bilden das Fundament der Meinungsbildung und sind im Werdegang jedes Individuums angelegt. Eine Person, die unter prekären ökonomischen Bedingungen aufgewachsen ist, wird durch diese Erfahrung geprägt, genauso wie jemand, der nach religiösen Grundsätzen erzogen wurde. Prädispositionen sind äusserst beständig und bilden einen dauerhaften Rahmen für die Beurteilung der (öffentlichen) Diskussion rund um Themen wie beispielsweise Ernährung und Bewegung. Je alltäglicher dabei ein Thema ist, desto stärker sind auch die Prädispositionen. Personen, die dagegen weniger in die Thematik involviert sind, neigen dazu, ihre Einstellung schneller zu ändern.

Der eigentliche Meinungsbildungsprozess ist auf **Ebene 2** abgebildet. Die Dispositionen werden durch Issues mitgeprägt. Issues sind Themen mit Bezug zur Kernfrage der Studie, die von der Bevölkerung wahrgenommen wurden und in Erinnerung blieben. Häufig werden Issues über klassische oder soziale Medien oder das nähere private respektive berufliche Umfeld einer Person transportiert. Aus den Dispositionen schliesslich resultiert ganz zum Schluss des Meinungsbildungsprozesses konkretes Verhalten, wie eben ein Stimm-, Kauf oder Verhaltensentscheid.

Ebene 3 trägt schliesslich dem Umstand Rechnung, dass die Meinungsbildung nicht unabhängig vom aktuellen gesamtgesellschaftlichen Kontext betrachtet werden kann. Die ökonomische und kulturelle Grundstimmung (z. B. Wirtschaftslage) und gesellschaftliche Megatrends (z. B. Verbreitung sozialer Medien) wirken auf die individuellen Dispositionen genauso wie auch auf das Konfliktmuster innerhalb der Elite. Die Eliten (Akteure wie politische Parteien, Verbände, Konzerne oder auch die Verwaltung) wiederum wirken mit ihrem Verhalten direkt auf die Dispositionen oder tun dies gegebenenfalls indirekt über spezifische Kampagnen.

Grafik 11

Analytisches Schema des Dispositionsansatzes für Monitor Ernährung und Bewegung



Wie der Titel des gewählten Untersuchungsansatzes nahelegt, misst der Monitor Ernährung und Bewegung in erster Linie die Dispositionen. Es werden aber auch Erkenntnisse über die Issue-Wahrnehmung der Bevölkerung gewonnen. Das schlussendlich resultierende Verhalten hingegen wird mit der vorliegenden Befragung nicht gemessen. Dasselbe gilt für die Dynamik innerhalb der strukturgebenden Elite.

2.4 Verwendete Methoden der Datenanalyse

Die Berichterstattung zum Ernährungsmonitor 2018 erfolgt zuerst im Rahmen einer beschreibenden Analyse. Hierbei stehen insbesondere die Häufigkeiten in Form von Prozentwerten im Zentrum.

Zusammenhänge zwischen zwei Variablen, also beispielsweise zwischen der Informiertheit über das Thema Ernährung und der Sprachregion, werden mittels **Korrelationen** gemessen. Das normalerweise verwendete Mass ist der Koeffizient Cramérs V. Der Vorteil dieser Masszahl ist, dass sie unabhängig vom Skalenniveau der Indikatoren verwendet werden kann. Damit bestimmen wir die Stärke des Zusammenhangs. Dieser ist umso stärker, je mehr der Cramérs V von Null differiert. Davon unterscheiden wir die Frage, ob der in der Befragung gefundene und gemessene Zusammenhang auch auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden darf. Hierfür verwenden wir den üblichen Signifikanztest – den Chi²-Test. Mithilfe dieses Tests kann man die Frage beantworten, inwiefern Untergruppen in sich selbst ein signifikant unterschiedliches Verhalten an den Tag legen. In der Regel verwenden wir ein Sicherheitsmass von 95 Prozent.

Der Vergleich von Variablen auf der Ebene der einzelnen Antworten wird durch die **multidimensionale Skalierung** geleistet. Diese vergleicht die Antworten zu mehreren Fragen miteinander und identifiziert so Muster. Diese Muster lassen sich visuell darstellen, wobei Variablen mit vielen ähnlichen Mustern als Punkte in einem (zweidimensionalen) Diagramm erscheinen, die nahe beieinanderliegen. Demgegenüber erscheinen Punkte, die Variablen ohne gemeinsame Muster symbolisieren, weit auseinander. Der Vorteil dieses Vorgehens besteht darin, rasch verwandte und unverwandte Indikatoren bestimmen zu können, ohne dass aber die Gründe für die Verwandtschaft von allein ersichtlich würden. Eingesetzt wird diese Methode, um sich einen raschen Überblick über einzelne Elemente zu verschaffen, die aufgrund ihrer Beurteilungen durch die Bürgerschaft verwandt sind.

Gilt es, verschiedene Elemente zu Mustern zu verdichten, kommt die **Faktoranalyse** zum Einsatz. Die Faktoranalyse fasst verschiedene manifeste Variablen, welche durch die Befragung erhoben wurden, zu wenigen zugrundeliegenden latenten Variablen ("Faktoren") zusammen. Mit der Faktoranalyse lässt sich einerseits erkennen, welche Elemente miteinander verwandt sind, also ob sie von den ähnlichen Personen ähnlich häufig genannt wurden, andererseits eignen sich die so berechneten Faktoren für weitere Berechnungen wie beispielsweise die lineare Regression. Anstatt über viele Einzelelemente einzelne Aussagen zu machen, lässt sich so zusammenfassend über eine Gruppe von Elementen ein Urteil fällen.

Gilt es, die Zusammenhänge zwischen mehr als zwei Variablen zu bestimmen, kommen multivariate Analysemethoden zum Einsatz. Die Erklärung von Zusammenhängen zwischen mehreren unabhängigen Variablen und einer abhängigen Variable leistet die **multivariate Regressionsanalyse**. Diese funktioniert analog der Korrelation der Koeffizienten, um die Stärke eines Zusammenhangs zu bestimmen. Der Unterschied besteht jedoch bei der Regressionsanalyse darin, dass diese nicht nur eine unabhängige Variable, sondern eine beliebige Zahl von Variablen einbeziehen kann. Dies kommt der in der Regel komplexen

Realität deutlich näher. Die Regressionsanalyse bestimmt auf diese Weise, welche der unabhängigen (erklärenden) Variablen wie stark auf die abhängige (zu erklärende) Variable wirkt – wenn man ausserdem die Effekte der anderen unabhängigen Variablen berücksichtigt. Dabei stellt man auf den Beta-Koeffizienten ab. Es gibt, wie bei der Korrelationsrechnung, Sicherheitsmasse, die angeben, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein in der Stichprobe gefundener Zusammenhang auch in der Grundgesamtheit gilt. Der dabei angewendete Signifikanztest funktioniert analog zur obigen Beschreibung bei bivariaten Zusammenhängen. Eingesetzt wird die Regressionsanalyse vor allem dort, wo der Zusammenhang zwischen der Beurteilung verschiedener Botschaften einerseits und der Einstellung oder Handlungsbereitschaft andererseits zu bestimmen ist.

3 Befunde

3.1 Stellenwert eines gesunden Lebensstils

Ernährung und Bewegung sind Themen, die in den Grundbedürfnissen der Bevölkerung angelegt und im Alltag tief verankert sind. Dementsprechend hoch ist auch das Interesse an beiden Themen bei den Stimmberechtigten der Schweiz (Anteil sehr/eher interessiert bei 83%). Seit Befragungsbeginn 2014 wurde nun aber der Anteil Personen, der sich sehr für Ernährung und Bewegung interessiert, immer kleiner und betrug 2017 noch 34 Prozent. Dieser Abwärtstrend setzt sich so dieses Jahr nicht weiter fort. Im Gegenteil: Der Anteil sehr Interessierter steigt um 7 Prozentpunkte an und entspricht so wieder dem Niveau von vor 4 Jahren. Insbesondere zwei Gründe dürften zu diesem erhöhten Interesse beitragen:

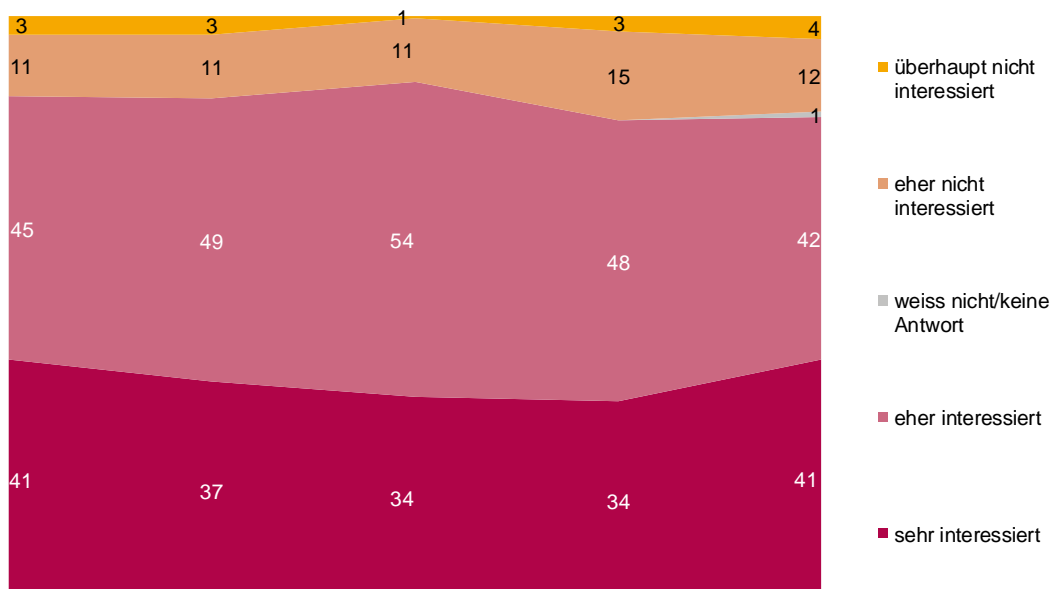
- Die Debatte rund um die Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel erreichte durch diverse Vorstösse und Geschäfte im Parlament schweizweite Aufmerksamkeit, was auch für das Grundinteresse an Ernährungsfragen Folgen hat.
- Es zeichnet sich insgesamt eine Veränderung in der Wichtigkeit politischer Themen ab. In den letzten Jahren kam Fragen rund um Migration, Flüchtlinge oder Europa besonderes Gewicht zu. Während die Migrationszahlen aber aktuell sinken, steigen die Krankenkassenprämien und Gesundheitskosten Jahr für Jahr an. Sowohl in der Wahrnehmung der Bevölkerung als auch bei der politischen Elite rücken Fragen zum Gesundheitssystem und zur Politik in den Fokus. Das hat auch einen Einfluss auf die Auseinandersetzung mit Ernährung und Bewegung.

Grafik 12

Trend Interesse Thema Ernährung und Bewegung

"Wie stark sind Sie am Thema Ernährung und Bewegung interessiert: Sind Sie persönlich sehr interessiert, eher interessiert, eher nicht interessiert oder überhaupt nicht interessiert?"

in % Stimmberechtigter



März 2014 Februar/März 2015 Februar/März 2016 Februar/März 2017 Februar/März 2018

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

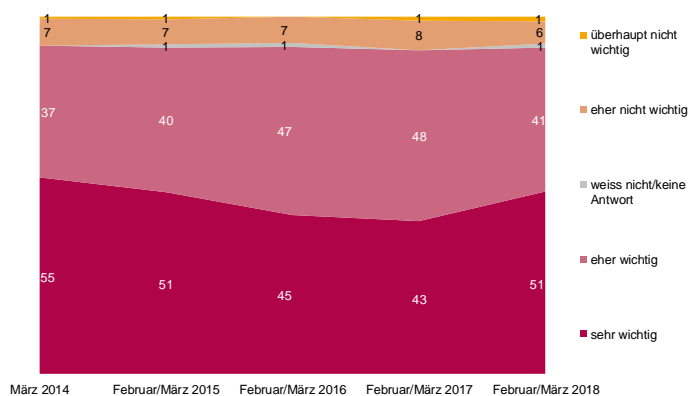
Eine sehr ähnliche Dynamik wie beim Interesse zum Thema zeigt sich auch bei der wahrgenommenen Wichtigkeit von Ernährung und Bewegung. Eine klare Mehrheit von 80 Prozent oder mehr empfindet beides als wichtig. Nach einem Rückgang des Anteils Personen, welche die Fragen sogar sehr wichtig einschätzen, zeichnet sich nun wieder eine Trendwende ab.

Dennoch muss auch darauf hingewiesen werden, dass mit 14 Prozent so viele Personen wie nie seit Befragungsbeginn angeben, ausreichend Bewegung sei ihnen nicht wichtig.

Grafik 13

Trend Wichtigkeit ausgewogene Ernährung

"Wie wichtig ist Ihnen persönlich eine ausgewogene Ernährung? Ist es für Sie ..."
in % Stimmberechtigter

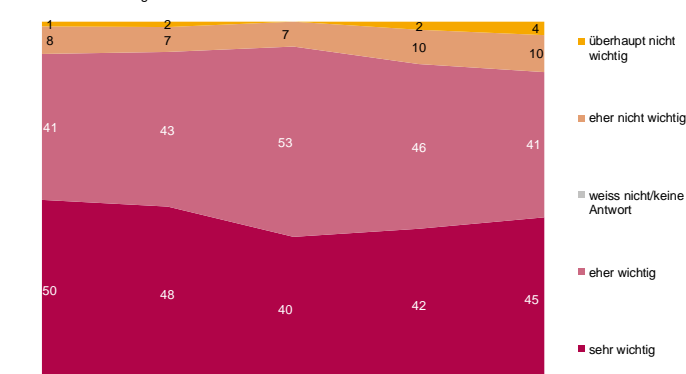


März 2014 Februar/März 2015 Februar/März 2016 Februar/März 2017 Februar/März 2018

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Trend Wichtigkeit ausreichend Bewegung

"Wie wichtig ist Ihnen persönlich ausreichend Bewegung? Ist es für Sie ..."
in % Stimmberechtigter



März 2014 Februar/März 2015 Februar/März 2016 Februar/März 2017 Februar/März 2018

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

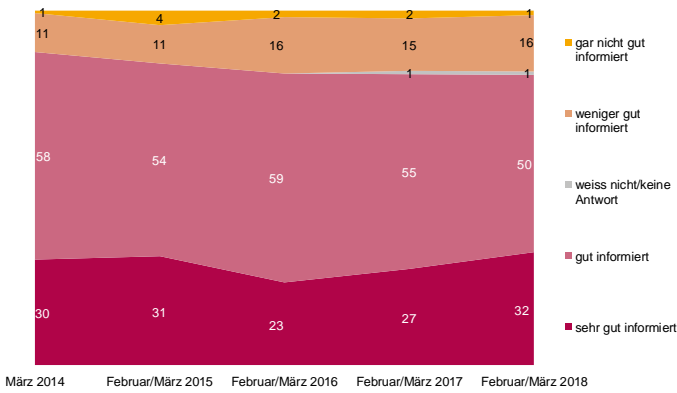
Die erhöhte Aufmerksamkeit, die den Themen Ernährung und Bewegung im letzten Jahr zukam, schlägt sich auch im wahrgenommenen Informationsstand der Stimmberechtigten nieder. Rund ein Drittel der Befragten gibt an, selber sehr gut informiert zu sein. Sowohl beim Thema Ernährung als auch bei Bewegung entspricht das einem neuen Höchstwert.

Digitalisierung und Medienwandel sind heute viel diskutierte Phänomene, die sich auch auf die Art und Weise auswirken, wie die Bevölkerung Informationen verarbeitet. Spuren davon sind auch im diesjährigen Monitor Ernährung und Bewegung bemerkbar. Obwohl immer mehr sehr gut informiert sind – weil sie vielleicht spezifische Blogs zum Thema lesen, entsprechende Apps konsultieren oder Social-Media-Kanäle abonniert haben – sinkt der Informationsstand zum Thema seit Jahren kontinuierlich. Die Desintegration des Mediensystems führt auch dazu, dass sich immer mehr Leute aus dem Informationsloop verabschieden und sich gar nicht mehr informieren. Diese Entwicklung wirkt sich auch auf die Auseinandersetzung mit Gesundheitsfragen aus und dürfte früher oder später neben Implikationen für den Wissensstand der Bevölkerung auch Folgen für die Reichweite von Prävention haben.

Grafik 14

Trend Informiertheit Thema Ernährung

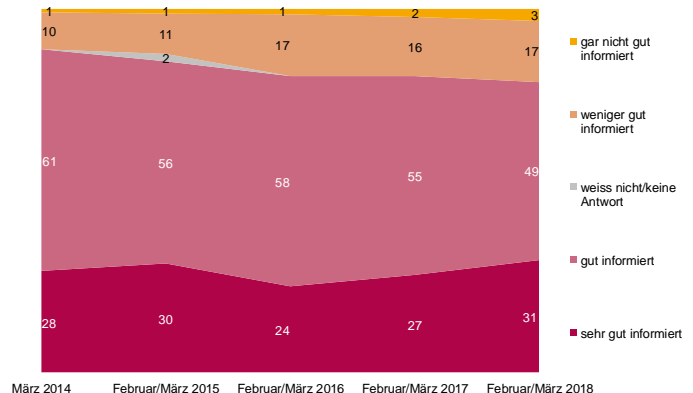
"Wie gut fühlen Sie sich persönlich im Thema Ernährung informiert? Fühlen Sie sich ..." in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Trend Informiertheit Thema Bewegung

"Wie gut fühlen Sie sich persönlich im Thema Bewegung informiert? Fühlen Sie sich ..." in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Genauso wie das insgesamt grosse Grundinteresse an Ernährungs- und Bewegungsfragen sind auch gewisse Erwartungen an Staat und Gesellschaft tief in der Bevölkerung verankert. So sind die Stimmberechtigten der Schweiz klar der Auffassung, dass Ernährungsfragen (hier exemplarisch "Übergewichtsprobleme") primär in Eigenverantwortung und nicht durch staatliche Massnahmen gelöst werden sollen. Passend zu dieser Einstellung wünscht man sich als Steuerungsinstrumente dementsprechend auch eher Informationen und Aufklärung an Stelle von Steuern oder Gesetzen. Diese Erwartungen sind so stabil und robust, dass sie im Sinne des in Kapitel 2.3 eingeführten Untersuchungsansatzes zu den sogenannten Prädispositionen zählen, also dem Fundament der Meinungsbildung, das im Werdegang jedes Individuums angelegt ist.

Grafik 15

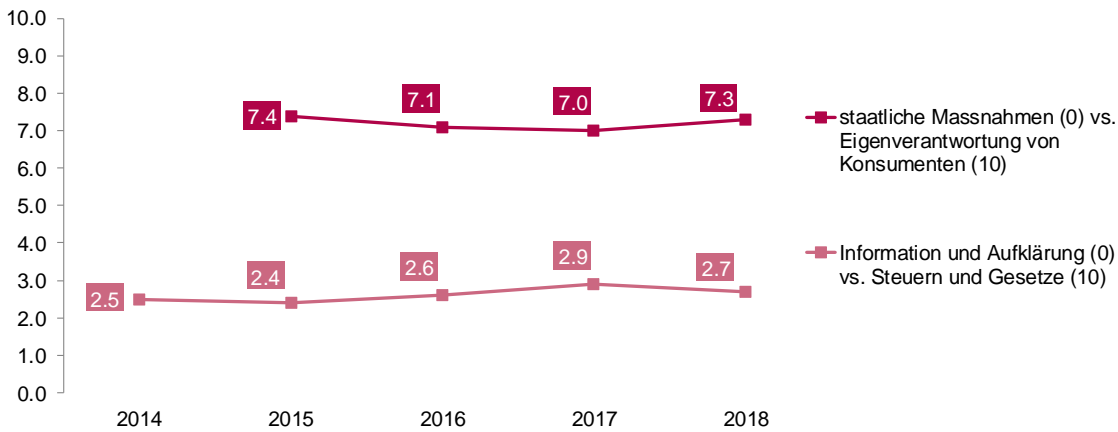
**Trend Wunsch an Gesellschaft bei Ernährungsfragen
Mittelwerte**

"Was für eine Gesellschaft wünschen Sie sich wenn es um Ernährungsfragen geht? Bitte sagen Sie mir auf einer Skala von 0 bis 10, was Ihnen lieber ist. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Möchten Sie ..."

staatliche Massnahmen vs. Eigenverantwortung der Konsumenten "... eine Gesellschaft, die Übergewicht mit staatlichen Massnahmen bekämpft oder eine Gesellschaft, wo Übergewichtsprobleme in Eigenverantwortung gelöst werden sollen? 0 steht für staatliche Massnahmen, 10 für Eigenverantwortung"

Information und Aufklärung der Konsumenten vs. Steuern und Gesetze "... eine Gesellschaft, die auf Information und Aufklärung der Konsumenten setzt, oder eine, die das Ernährungsverhalten über Steuern und Gesetze lenkt? 0 steht für Information und Aufklärung, 10 für Steuern und Gesetze"

in Mittelwerten Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

3.2 Aussagen

Über die Zustimmung zu oder Ablehnung von knapp 20 verschiedenen Aussagen wird das Meinungsbild der Bevölkerung zu Fragen rund um Ernährung und Bewegung erhoben.

Seit Jahren sind dabei klare Mehrheiten mit der Aussage einverstanden, dass sehr wohl ein Zusammenhang zwischen Ernährung, Bewegung und Wohlbefinden bestehe (2018 89% sehr/eher einverstanden). Ebenfalls klar mehrheitsfähig sind die Aussagen, dass ein gesunder Lebensstil primär eine Frage des Willens ist (85% sehr/eher einverstanden), dass mangelnde Bewegung zu Übergewicht führt (77% sehr/eher einverstanden) und dass die Lebensmittel- und Getränkebranche zu viele künstliche Aroma- und Süsstoffe verwendet (76% sehr/eher einverstanden).

Grafik 16

Aussagen zu Ernährung und Bewegung (1/3)

"Wir haben hier einige Aussagen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob Sie aus Ihrer Sicht voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen. Wenn Sie eine Aussage nicht beurteilen können, dann sagen Sie es ruhig."

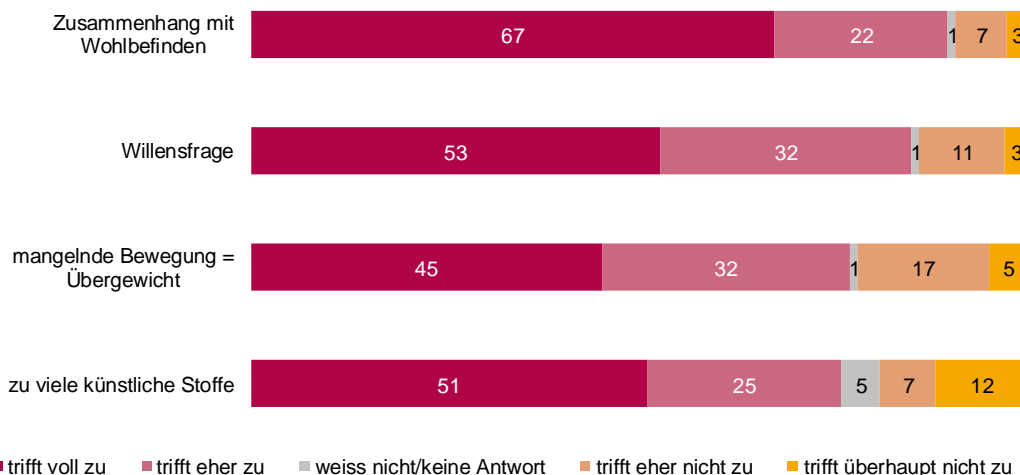
Zusammenhang mit Wohlbefinden "Bewegung und Ernährung haben einen starken Zusammenhang mit dem Wohlbefinden."

Willensfrage "Sich gesund ernähren und ausreichend bewegen ist eine Frage des Willens."

mangelnde Bewegung = Übergewicht "Mangelnde Bewegung führt zu Übergewicht."

zu viele künstliche Stoffe "Die Lebensmittel- und Getränkebranche braucht zu viele künstliche Aroma- und Süsstoffe."

in % Stimmberechtigter



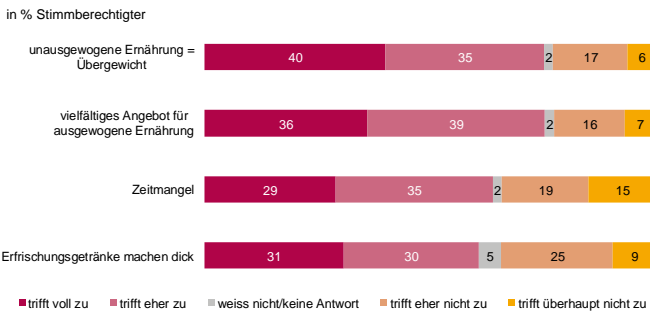
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = 1002)

Von allen weiteren Aussagen findet nur eine keine mehrheitliche Zustimmung: Nur eine Minderheit ist der Meinung, dass zwischen kalorienarm gesüßten und ungesüßten Getränken für eine ausgewogene Flüssigkeitszufuhr kein Unterschied besteht. Mit den restlichen sieben unten abgebildeten Aussagen ist eine Mehrheit insgesamt deutlich einverstanden.

Aussagen zu Ernährung und Bewegung (2/3)

"Wir haben hier einige Aussagen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob Sie aus Ihrer Sicht voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen. Wenn Sie eine Aussage nicht beurteilen können, dann sagen Sie es ruhig."

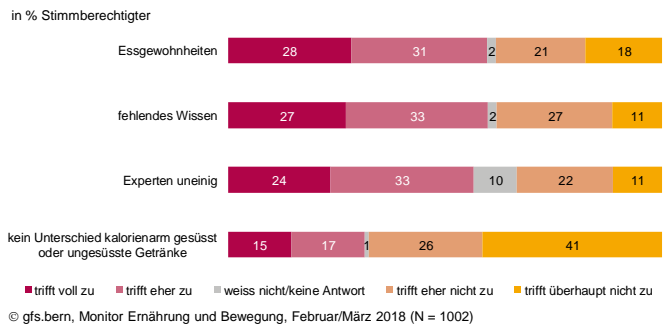
unausgewogene Ernährung = Übergewicht "Unausgewogene Ernährung führt zu Übergewicht."
vielfältiges Angebot für ausgewogene Ernährung "Ein vielfältiges Lebensmittel- und Getränkeangebot ist die beste Voraussetzung für eine ausgewogene Ernährung."
Zeitmangel "Zeitmangel ist die Ursache für Bewegungsmangel und schlechte Ernährungsgewohnheiten."
Erfrischungsgetränke machen dick "Erfrischungsgetränke machen dick."



Aussagen zu Ernährung und Bewegung (3/3)

"Wir haben hier einige Aussagen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob Sie aus Ihrer Sicht voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen. Wenn Sie eine Aussage nicht beurteilen können, dann sagen Sie es ruhig."

Essgewohnheiten "Es gibt keine gesunden oder ungesunden Lebensmittel, sondern nur gute oder schlechte Essgewohnheiten."
fehlendes Wissen "Die Hauptursache für falsche Ernährung ist fehlendes Wissen."
Experten uneinig "Selbst Experten sind sich uneinig, was eine richtige und eine falsche Ernährungsweise ist."
kein Unterschied kalorienarm gesüsst oder ungesüsst Getränke "Es macht für eine ausgewogene Flüssigkeitszufuhr keinen Unterschied, ob man kalorienarm gesüsst Getränke wie Light oder Zero oder ungesüsst Getränke, wie Tee oder Wasser trinkt."



Die Aussage, dass Konsumenten primär alleine für ihre ausgewogene Ernährung verantwortlich sind, nimmt den bereits besprochenen Wert der Eigenverantwortung auf und betont mit der hohen und sehr stabilen Zustimmung über die Jahre erneut dessen tiefe Verankerung in der Gesellschaft (vgl. Grafik im Trend unten).

Ebenfalls bereits seit Jahren klare Mehrheiten finden die beiden Aussagen, dass die Lebensmittel- und Getränkebranche mit hochwertigen und vielfältigen Produkten wesentlich zur ausgewogenen Ernährung der Bevölkerung beitragen würden. Die Zustimmung zu beiden Aussagen bewegt sich über die Jahre innerhalb einer Spannweite von rund 10 Prozentpunkten, was insgesamt als relativ stabil betrachtet werden kann.

Im Gegensatz zur Eigenverantwortung ist die Lebensmittelbranche gemäss den Aussagen der Bevölkerung weniger in der Pflicht, wenn es um ihren eigenen gesunden Lebensstil geht. Dennoch ist eine knappe Mehrheit von 53 Prozent der Befragten 2018 der Meinung, auch die Herstellerinnen und Hersteller von Lebensmitteln seien für den gesunden Lebensstil der Bevölkerung verantwortlich (Anteil sehr/eher einverstanden). Im Gegensatz zur Aussage über die Eigenverantwortung zeigt der Trend zu dieser Aussage deutlich mehr Volatilität.

Relativ volatil ist auch die Zustimmung zu den Aussagen, dass rund um Ernährung und Bewegung ein zu grosses Tamtam gemacht würde (2018 45% sehr/eher einverstanden). 2018 sind zudem 41 Prozent der Meinung, dass die Behörden mit stets neuen Vorschriften den Genuss verbieten wollen und dass Essen und Trinken nicht mehr mit Genuss, sondern mit Gewissensbissen verbunden sei. Im Vergleich zum Befragungsbeginn 2014 sind diese Zustimmungswerte klar erhöht.

Trend Aussagen zu Ernährung

"Wir haben hier einige Aussagen zur Ernährung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

Konsument allein verantwortlich "Alleine der Konsument trägt Verantwortung dafür, dass er sich ausgewogen ernährt."

Kennzeichnung vereinfachen "Die Kennzeichnung von Nahrungsmitteln muss man einfacher und verständlicher machen."

hochwertige Produkte* "Die Lebensmittel- und Getränkebranche trägt mit hochwertigen und vielfältigen Produkten wesentlich zu einer ausgewogenen Ernährung bei."

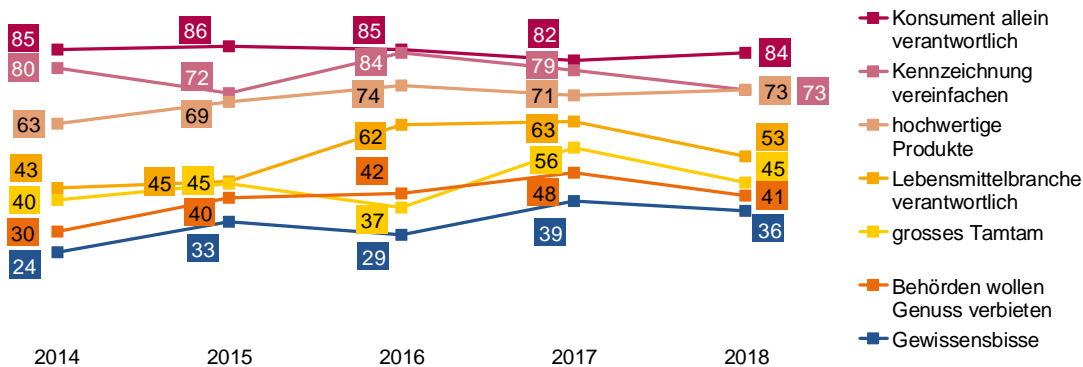
Lebensmittelbranche verantwortlich** "Die Lebensmittelbranche trägt Verantwortung dafür, dass Schweizerinnen und Schweizer sich bewusst ernähren."

grosses Tamtam "Rund um die Ernährung und Gesundheit wird ein zu grosses Tamtam gemacht."

Behörden wollen Genuss verbieten "Die Behörden wollen mit immer neuen Vorschriften und Verboten den Genuss verbieten."

Gewissensbisse "Essen und Trinken ist heute kein Genuss mehr, sondern mit Gewissensbissen verbunden."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

3.3 Issues

Aufgrund der grossen Alltagsnähe der Themen Ernährung und Bewegung ist der Anteil Schweizerinnen und Schweizer, der sich an Neuigkeiten rund um diese Fragen erinnert, im Vergleich zu anderen Issues besonders hoch. 2018 geben dabei so viele Leute wie nie seit Messbeginn 2014 an, sich an Diskussionen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zu erinnern (59%). Diese erhöhte Aufmerksamkeit ist ebenfalls Ausdruck der aktuell intensiven politischen Debatte rund um die Gesundheitspolitik im Allgemeinen und die Einführung einer Steuer auf sogenannte ungesunde Lebensmittel.

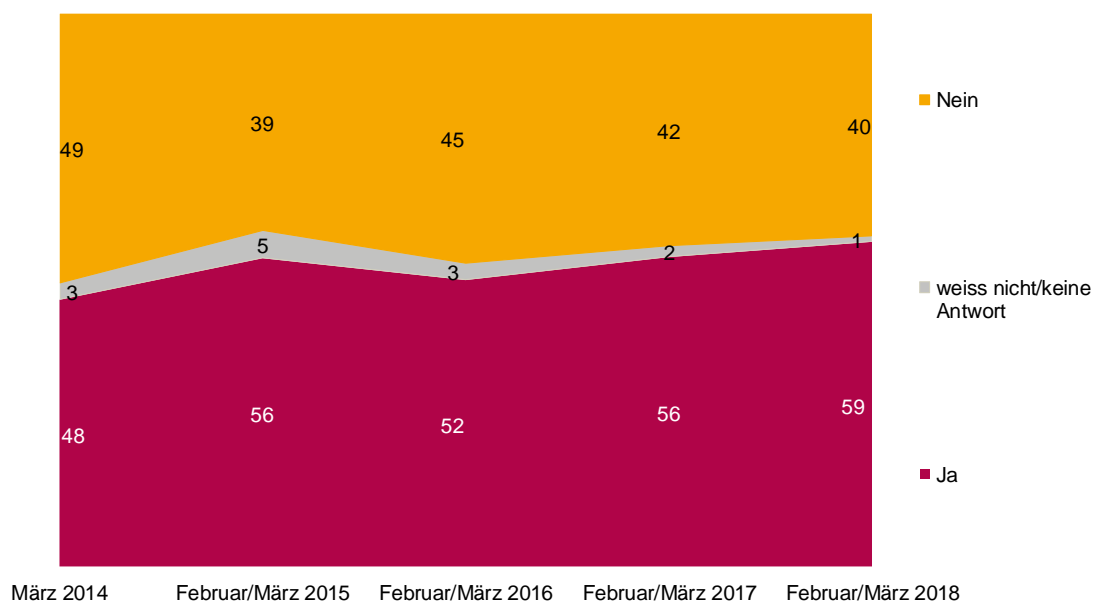
Traditionellerweise ist die Aufmerksamkeit zu diesen Themen bei Frauen höher als bei Männern. Das bestätigt sich auch dieses Jahr erneut (Anteil "Ja" Frauen 65% vs. 52% bei Männern). Ein deutlicher Unterschied zeigt sich auch nach dem Alter der Befragten, wobei sich insbesondere Personen unter und über 40 in ihrer Wahrnehmung unterscheiden: Personen unter 40 Jahren geben zu 45 Prozent an, sich an Diskussionen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zu erinnern. Bei Personen zwischen 40 und 64 Jahren sind es 65 Prozent, ab 65 Jahren sind es 63 Prozent.

Wer mit dem eigenen Gewicht zufrieden ist, scheint zudem weniger auf Ernährungs- und Bewegungsthemen zu achten (55%) als dies bei Personen der Fall ist, die zu- oder abnehmen wollen (65% resp. 68%).

Trend Diskussionen Thema Ernährung und Bewegung

"Haben Sie in den letzten zwölf Monaten von Diskussionen im Zusammenhang mit dem Thema Ernährung und Bewegung in der Schweiz gehört, gesehen oder gelesen?"

in % Stimmberechtigter

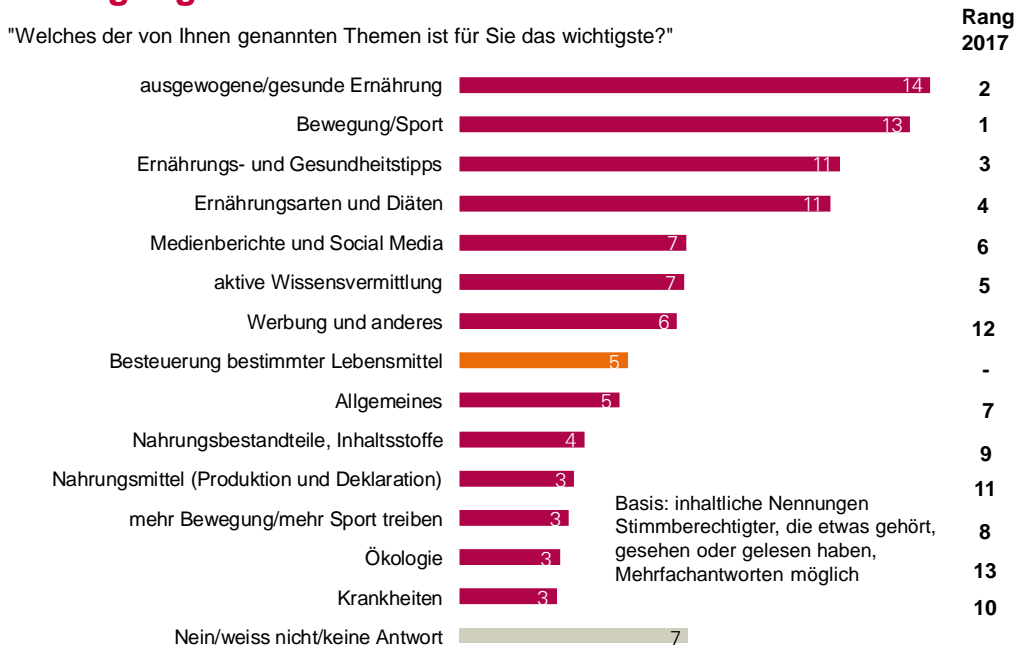


© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Noch in der letztjährigen Befragung wurde die Besteuerung von Lebensmitteln kein einziges Mal bei der Nachfrage erwähnt, was genau an Neuigkeiten zum Thema Ernährung und Bewegung in Erinnerung geblieben ist. Dieses Jahr hat sich dieser Sachverhalt nun definitiv geändert. Die Zuckersteuer wurde als Politikum wahrgenommen. Fünf Prozent der Befragten erinnerten sich, etwas zum Thema gehört zu haben und fünf Prozent sind der Meinung, dass dies auch zugleich das wichtigste Thema war (vgl. Grafik unten). Innerhalb dieser fünf Prozent ist die Zuckersteuer eindeutig ambivalent beurteilt. Weniger als ein halbes Prozent beurteilt die Erinnerung positiv, viel eher wird die Besteuerung von Lebensmitteln dagegen als unterschiedlich oder negativ konnotiert wahrgenommen. Inhaltlich bleiben die Nennungen aber relativ allgemein. Die meisten Leute erinnern sich einfach an das Schlagwort "Steuer", ohne dabei konkreter auf Details einzugehen.

Abgesehen von der Zuckersteuer bleibt die Themenwelt im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung mit den Vorjahren vergleichbar. In erster Linie geht es um Neuigkeiten zu Bewegung und Sport oder zu Arten der (ausgewogenen) Ernährung und Gesundheitstipps. Im Gegensatz zum letzten Jahr ist die Werbung wieder präsenter (von Rang 12 auf Rang 7) und somit ungefähr gleich wichtig wie 2016.

Filter Vergleich 2017 Wichtigstes Thema Ernährung und Bewegung



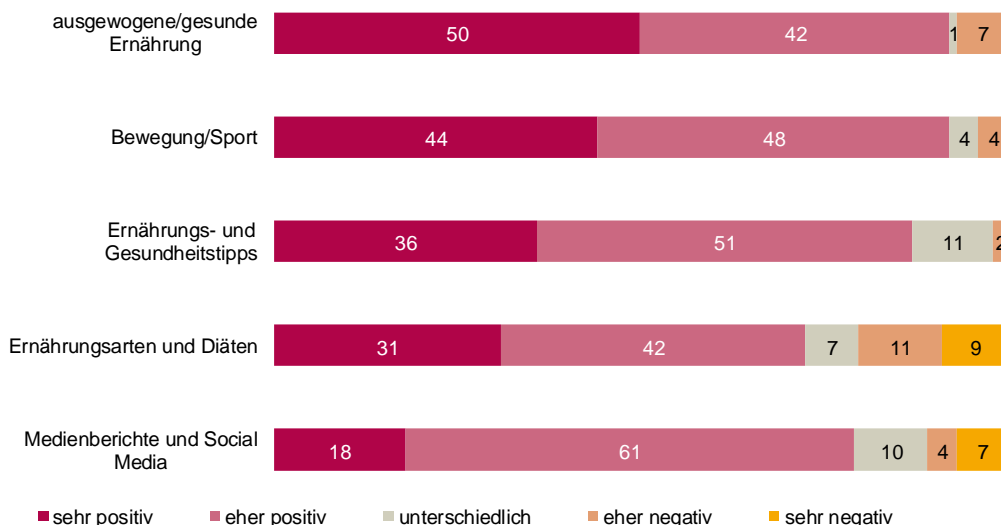
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (n = 398)

Abgesehen von der Zuckersteuer werden die wichtigsten Themen, die im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung in Erinnerung bleiben, positiv bis sogar sehr positiv wahrgenommen. Exemplarisch für das Erinnernte sind Nennungen wie: Ich habe gehört, "dass Bewegung wichtig ist und sich das Wohlbefinden und die Lernfähigkeit steigert.", "dass man lokale Produkte verwenden soll." oder "in der Migros Zeitung hatte es einen Artikel, was man essen sollte und was nicht".

Filter Beurteilung der wichtigsten fünf Themen zu Ernährung und Bewegung

"Wie beurteilen Sie dieses von Ihnen genannte Thema? Ist dieses Thema für Sie sehr positiv, eher positiv, eher negativ oder sehr negativ?"

in % Stimmberechtigter, die etwas gehört, gesehen oder gelesen haben und ein wichtigstes Thema benennen



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (n = 374)

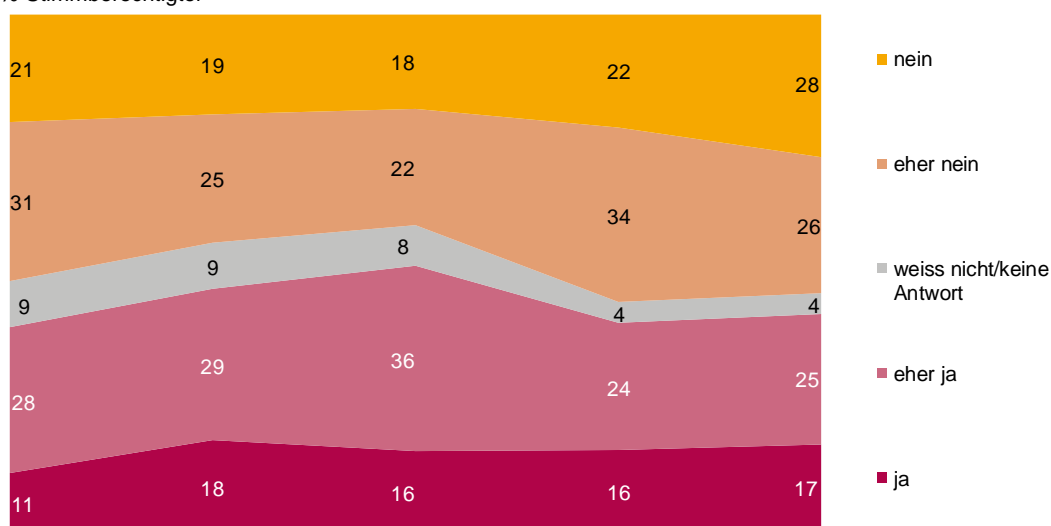
3.4 Akteure und Massnahmen

Dass die Leute in der Schweiz immer dicker werden, wird von der Bevölkerung teilweise aktiv genannt, wenn es um Erinnerungen zu den Themen Ernährung und Bewegung geht. Gemäss dem Bundesamt für Statistik ist heute mehr als jeder dritte Erwachsene und eines von fünf Kindern in der Schweiz übergewichtig.³ Angesichts dieser Zahlen ist eine Mehrheit von 54 Prozent der Bevölkerung der Meinung, die staatlichen Massnahmen zum Schutze der Bevölkerung vor Übergewicht würden nicht mehr ausreichen. 42 Prozent sind hingegen weiterhin der Meinung, eine Ausweitung der Massnahmen sei nicht notwendig.

Trend staatliche Massnahmen gegen Übergewicht ausreichend

"Heute ist gemäss Bundesamt für Gesundheit mehr als jeder dritte Erwachsene und eines von fünf Kindern übergewichtig. Sind Sie der Meinung, die staatlichen Massnahmen reichen aus, um die Bevölkerung vor Übergewicht zu schützen?"*

in % Stimmberechtigter



März 2014 Februar/März 2015 Februar/März 2016 Februar/März 2017 Februar/März 2018

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

* vor 2016: "...fast jeder dritte Erwachsene und eines von sechs Kindern..."

Dazu wie genau diese Zusatzmassnahmen aussehen könnten, liefern die untenstehenden Auswertungen Informationen. Insgesamt wurde die Meinung zu 22 verschiedenen Massnahmen von Wirtschaft oder Staat erhoben.

Wie bei den Massnahmen der Wirtschaft gibt es staatliche Massnahmen, die seit "eh und je" mehrheitliche Zustimmung geniessen (siehe Grafik unten links). Eine grosse Mehrheit der Befragten begrüsst die Umsetzung von Projekten, die eine Zusammenarbeit mit wirtschaftlichen Akteuren anstreben und vor allem einen präventiven Ansatz verfolgen. Dazu gehört auch die Ernährungskunde, die Hauswirtschaft als Pflichtfach und der Ausbau des Sportunterrichts in den Schulen. Nach mehreren Jahren relativer Konstanz in der Zustimmung (Jahre 2014-2016) nimmt die Unterstützung für Ernährungskunde in der Schule seit 2016 zwei Jahre in Folge ab. Ganz grundsätzlich ist Ernährungskunde in der öffentlichen Debatte als konkreter Begriff nicht allzu präsent in der Schweiz. Über das Portal des Schweizer Medienarchivs, das sämtliche Publikationen von Schweizer Medien archiviert, werden zwischen 2014 und 2018 lediglich 9 Artikel mit dem Schlagwort "Ernährungskunde" geführt. Viel eher wird hingegen

³ Angaben gemäss Bundesamt für Statistik, BFS (2018): <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/themen/mensch-gesundheit/koerpergewicht-bewegung/koerpergewicht/uebergewicht-und-adipositas.html>

über Kochunterricht diskutiert. Die Massnahme "Hauswirtschaft als Pflichtfach" wird seit 2017 im Monitor Ernährung und Bewegung ebenfalls abgefragt. Diese Neuaufnahme dürfte wesentlich zum Rückgang in der Zustimmung zur Ernährungskunde beitragen. Gewisse Leute finden eine der beiden Massnahmen durchaus unterstützenswert, beide zusammen aber zu viel des Guten.

Nebst der Prävention bleibt die Sicherstellung von Transparenz ein zentrales Anliegen der Bevölkerung. Dazu gehört insbesondere eine bessere Deklaration von Nährwerten auf den Lebensmitteln (aktuell 73% sehr/eher einverstanden).

Einschneidendere Massnahmen, wie das Verbot von Werbung für zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel, die sich an Kinder richtet, oder die Subventionierung "gesunder" Lebensmittel werden ebenfalls von einem relevanten Anteil der Bevölkerung in Betracht gezogen und mindestens teilweise unterstützt.

Im Gegensatz dazu findet das grundsätzlichere Verbot "ungesunder" Lebensmittel – oder eben die Einführung einer Zusatzsteuer – ganz klar keine Mehrheit. Der in den letzten beiden Jahren zu beobachtende systematische Anstieg der Zustimmung zu diesen härtesten beiden abgefragten Massnahmen setzt sich 2018 nicht weiter fort. Die erhöhte Zustimmung zu diesen beiden Massnahmen scheint somit eher Ausdruck einer Meinungskonsolidierung innerhalb einer kleinen, sehr involvierten und regulierungsaffinen Gruppe zu sein, als dass es sich hier um den Trend hin zu einem grundsätzlicheren Meinungswandel in der Bevölkerung handelt.

Schwer einzuordnen ist die sehr wechselhafte Zustimmung zur Aussage, dass der Staat am besten nichts machen und den Konsumenten autonom entscheiden lassen soll. Die starken Veränderungen weisen darauf hin, dass die Meinung der Bevölkerung zu dieser Aussage stark von der öffentlichen Diskussion zum Thema abhängig sein dürfte. Als Beispiel dient das Jahr 2015: Der Titel des Monitors Ernährung und Bewegung damals lautete "Wunsch nach weniger Wirbel um Ernährung", da in diesem Jahr ein latentes Unbehagen um das immer grösser werdende "Tamtam" rund um Gesundheitsfragen beobachtet werden konnte. Passend dazu wurde in diesem Jahr auch eine deutlich erhöhte Zustimmung zur Aussage, dass der Staat aktiv nichts machen soll, gemessen.

Grafik 22

Trend Massnahmen Staat (1/2)

"Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

Projekte mit Wirtschaft umsetzen "Gemeinsam mit der Wirtschaft Projekte umsetzen, die gute Ernährungsgewohnheiten fördern."

Präventionsprogramme "Gezielte Präventionsprogramme bei Risikogruppen."

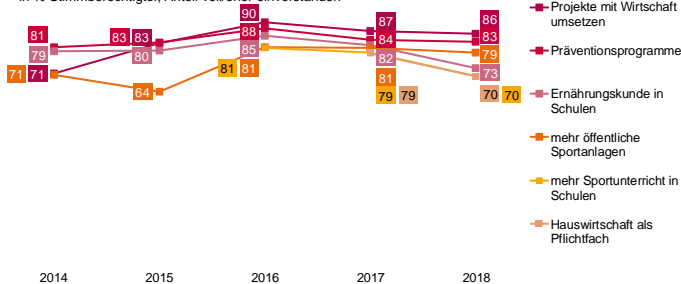
Ernährungskunde in Schulen "Mehr Ernährungskunde in den Schulen vorschreiben."

mehr öffentliche Sportanlagen "Mehr öffentliche Sportangebote zur Verfügung stellen."

mehr Sportunterricht in Schulen "Mehr Sportunterricht in der Schule durchführen."

Hauswirtschaft als Pflichtfach "Hauswirtschaft als Pflichtfach führen."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



Trend Massnahmen Staat (2/2)

"Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

bessere Deklaration "Bessere Deklaration von Nährwerten auf den Lebensmitteln."

Werbeverbote "Werbeverbote für zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmittel erlassen, die direkt an Kinder gerichtet ist."

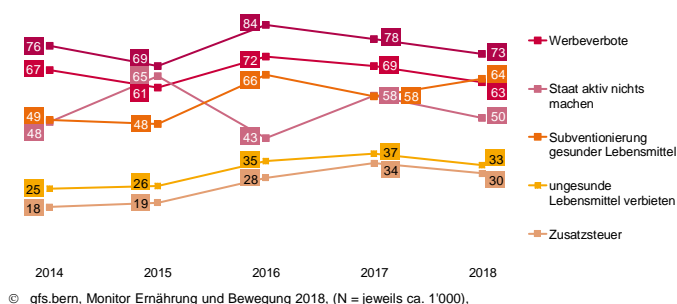
Staat aktiv nichts machen "Der Staat soll aktiv nichts machen, sondern den Konsumenten autonom entscheiden lassen."

Subventionierung gesunder Lebensmittel "Gesunde Lebensmittel subventionieren."

ungesunde Lebensmittel verbieten "Ungesunde Lebensmittel verbieten."

Zusatzsteuer "Eine Zusatzsteuer auf zucker-, salz- und fetthaltige Lebensmittel einführen."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



Von der Wirtschaft wünscht man sich weiterhin das am meisten, was seit Jahren als die wichtigste Massnahme seitens der Lebensmittelhersteller betrachtet wird: Transparenz und Verständlichkeit – und damit einhergehend eine Vereinfachung der Deklarationen.

Ein kooperativer Ansatz zur gemeinsamen Umsetzung von Projekten der Wirtschaft mit dem Staat wird von der Bevölkerung sehr begrüsst. Im Zentrum soll dabei in den Augen der Bevölkerung insbesondere die Förderung des Sports stehen, was auch konsistent mit der Beurteilung der staatlichen Massnahmen ist (siehe oben).

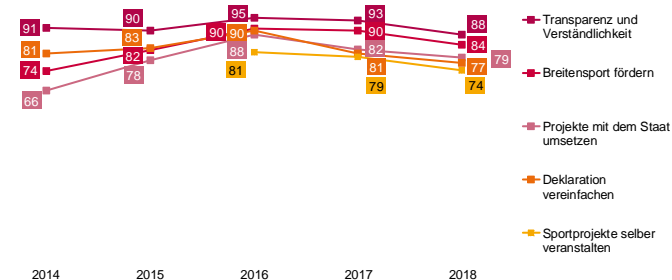
Ebenfalls konsistent ist die Beurteilung und Entwicklung der stärksten abgefragten Massnahmen (Preise erhöhen, auf Genussmittelproduktion verzichten): Zum einen zeigt sich lediglich eine Minderheit der Stimmberechtigten mit diesen Vorschlägen einverstanden. Zum anderen setzt sich der Trend hin zu einer höheren Zustimmung aktuell nicht weiter fort. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob sich dies weiterhin so hält oder sich dennoch ein grundlegenderer Meinungswandel einstellen könnte. Fürs Erste zeigen die Zeichen jedoch nicht in diese Richtung.

Grafik 23

Trend Massnahmen Wirtschaft/Lebensmittelhersteller (1/2)

"Es gibt verschiedene Ideen, was die Wirtschaft oder die Lebensmittelhersteller tun könnten, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichende Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

Transparenz und Verständlichkeit "Transparent und verständlich über den Konsum ihrer Produkte informieren."
Breitensport fördern "Den Breitensport fördern."
Projekte mit dem Staat umsetzen "Gemeinsam mit dem Staat Projekte umsetzen, die gute Ernährungsgewohnheiten fördern."
Deklaration vereinfachen "Die Nährwertdeklaration auf den Produkten vereinfachen."
Sportprojekte selber veranstalten "Sportprojekte im Breitensport selber veranstalten."
 in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden

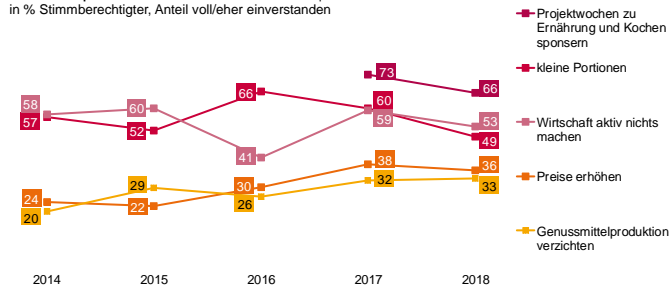


© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung 2018, (N = jeweils ca. 1'000).

Trend Massnahmen Wirtschaft/Lebensmittelhersteller (2/2)

"Es gibt verschiedene Ideen, was die Wirtschaft oder die Lebensmittelhersteller tun könnten, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichende Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

Projektwochen zu Ernährung und Kochen sponsern "Projektwochen für Ernährung und Kochen sponsern."
kleine Portionen "Zucker-, Salz- und fettreiche Nahrungsmittel nur noch in kleinen Portionen anbieten."
Wirtschaft aktiv nichts machen "Die Wirtschaft muss aktiv nichts machen, sondern den Konsumenten die gewünschten Produkte zur Verfügung stellen."
Preise erhöhen "Preise für zucker-, Salz- und fettreiche Nahrungsmittel erhöhen."
Genussmittelproduktion verzichten "Auf die Genussmittelproduktion verzichten."
 in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung 2018, (N = jeweils ca. 1'000).

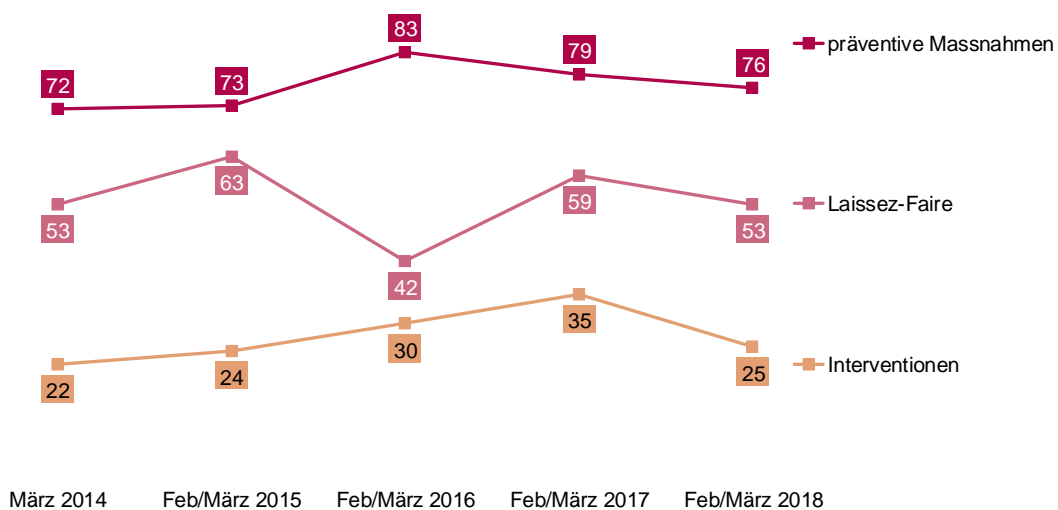
In einem letzten Schritt wurden die abgefragten Massnahmen in einem Index zusammengefasst, damit ersichtlich wird, welche Art von Massnahmen insgesamt am meisten Anklang findet: präventive Massnahmen, Laissez-faire-Politik oder harte Interventionen.

Am besten kommen bei den Stimmberechtigten seit Jahren präventive Massnahmen an. Eine sehr klare Mehrheit ist mit Prävention einverstanden. Das Gegenteil ist bei Interventionen wie Verboten, Preiserhöhungen oder Steuern der Fall. Während die Akzeptanz dieser Massnahmen über die letzten Jahre stetig zunahm, sinkt sie 2018 erstmals wieder. Vorschläge, die unter den Überbegriff Laissez-faire-Politik fallen, erhalten etwa von der Hälfte der Stimmberechtigten Zustimmung (Aussagen wie "Wirtschaft/Staat soll aktiv nichts machen").

Trend Index Massnahmen Staat & Wirtschaft/Lebensmittelhersteller

"Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat/die Wirtschaft oder die Lebensmittelhersteller tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



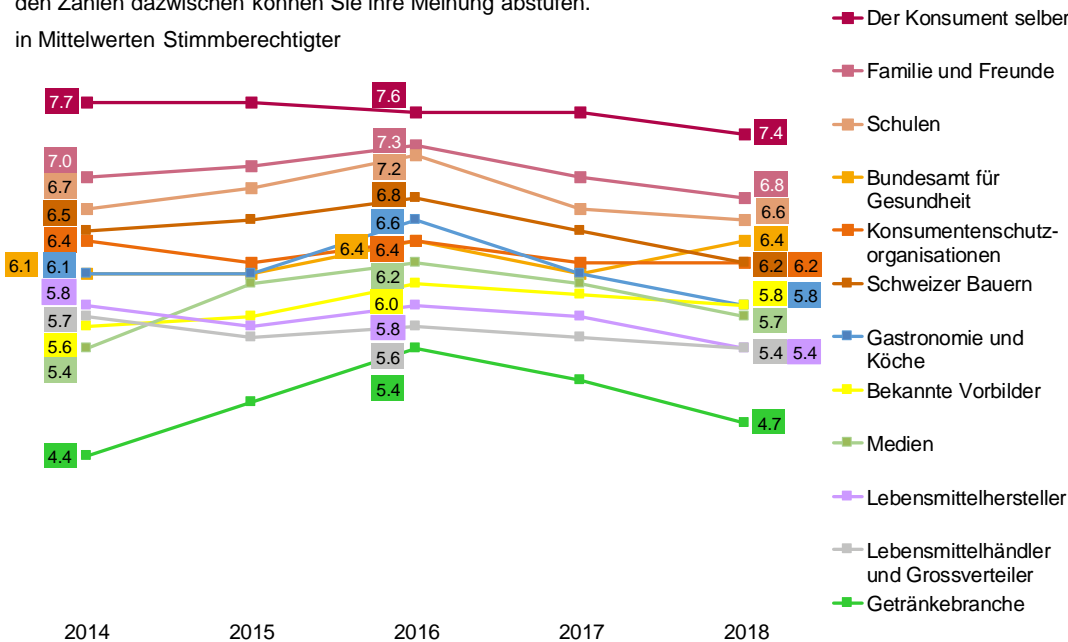
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Die Bewertung der Relevanz einzelner Akteure für die Gesundheit der Konsumentinnen und Konsumenten bleibt in der Reihenfolge über die Jahre relativ stabil. Die Top drei belegen seit jeher die Konsumenten selber, deren Familien und Freunde sowie die Schulen. Am anderen Ende der Skala stehen die Hersteller und Verteiler von Lebensmitteln – also jene Akteure, die den Grossteil des Angebots an Nahrungsmitteln zur Verfügung stellen.

Trend Beitrag Akteure – Mittelwerte

"Sagen Sie mir bitte, welche Akteure dazu beitragen können, damit sich Schweizerinnen und Schweizer ausgewogen ernähren und ausreichend bewegen. 0 heisst, diese Akteure leisten überhaupt keinen Beitrag für ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung, 10 sie leisten einen hervorragenden Beitrag dafür. Mit den Zahlen dazwischen können Sie ihre Meinung abstufen."

in Mittelwerten Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

3.5 Zuckersteuer

Nach Belgien, Norwegen und Frankreich stösst Grossbritannien Anfang April als neuestes Mitglied zur Gruppe der Länder mit einer Zuckersteuer. Auch in der Schweiz wurden diverse politische Vorstösse diskutiert, die den Zucker in Lebensmitteln auf die eine oder andere Art besteuern wollen.

Als aktuellstes Beispiel ist eine Standesinitiative aus dem Kanton Neuenburg zu nennen. Diese wollte den bei der Herstellung von Lebensmitteln zugeführten Zucker besteuern. Die zuständige Kommission des Ständerates (Kommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit, SGK) stellte Anfang Januar den Antrag an den Rat, der Initiative keine Folge zu leisten (9 zu 0 Stimmen, 2 Enthaltungen).⁴ Begründet wurde die Absage an eine Zuckersteuer mit den bereits laufenden Bemühungen des Bundesrates zur Reduktion des Zuckergehalts in Lebensmitteln. 2015 haben Bundesrat Alain Berset und zehn Unternehmen aus der Lebensmittelbranche die Erklärung von Mailand unterzeichnet und sich somit zum Ziel gesetzt, den Zuckergehalt in Joghurts und Cerealien bis Ende 2018 schrittweise zu senken. Bis 2017 konnte der Zuckergehalt in Joghurts um 3 Prozent, in Cerealien um 5 Prozent gesenkt werden. Zudem wurde der Kreis der unterzeichnenden Unternehmen um vier erweitert und eine erneute Zielvereinbarung bis 2018 wurde getroffen. Gemäss dem zuständigen Bundesamt sind die freiwilligen Bemühungen zur Zuckerreduktion auf Kurs.⁵ Auf Gesetzesebene wird eine Steuer deshalb nicht weiter in Betracht gezogen. Der Ständerat folgte der Empfehlung seiner Kommission und entschied sich am 6. März

⁴ Geschäft Nr. 17.308

[https://www.parlament.ch/centers/kb/Documents/2017/Kommissionsbericht_SGK-S_17.308_2018-01-15.pdf]

⁵ Medienmitteilung des Bundesrates:

[<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-67988.html>]

2018, der Initiative aus Neuenburg keine Folge zu leisten (24 Nein, 3 Ja, 6 Enthaltungen).

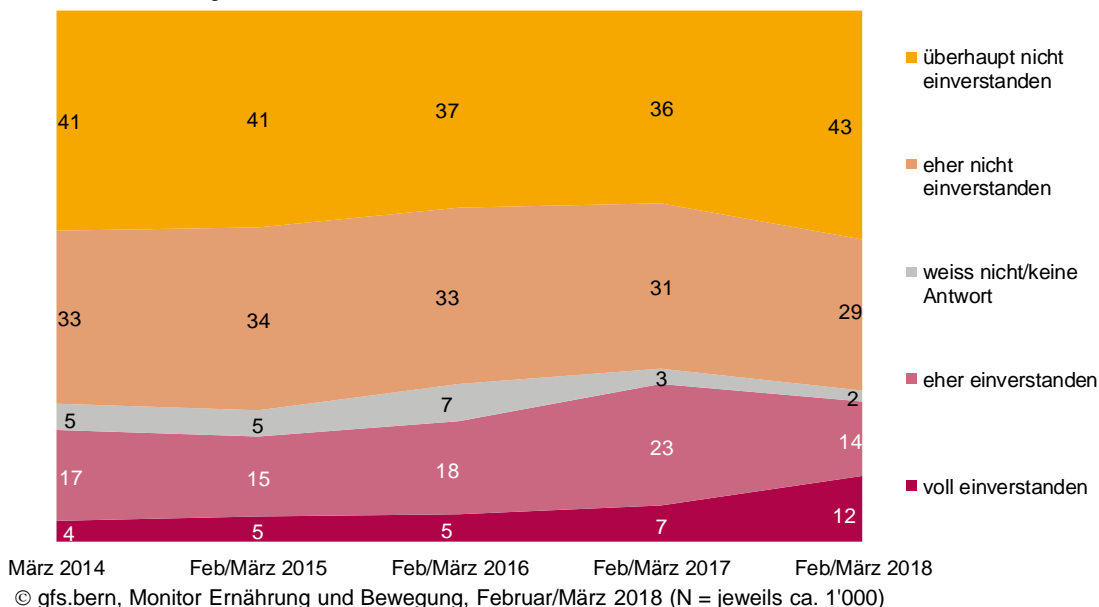
Mit dieser Einschätzung entspricht der gewählte Kurs der Behörden eindeutig dem Wunsch der Bevölkerung. In der Schweiz ist eine "Zuckersteuer" beim Stimmvolk weiterhin nicht mehrheitsfähig. Insgesamt sind heute 26 Prozent der Befragten mit einer solchen Massnahme einverstanden, 72 Prozent hingegen nicht. Die erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit, die dem Thema seit zwei Jahren geschenkt wird, schlägt sich aber in der Meinung der Stimmberechtigten nieder. Ein Zeichen dafür ist der gesunkene Anteil Unentschiedener (weiss nicht/keine Antwort). Der doch recht deutliche Anstieg der Befürworter einer Zuckersteuer im letzten Befragungsjahr liess das Potenzial einer solchen Massnahme im Volk noch etwas offen. Es war unklar, ob ein nachhaltiger Meinungswandel möglich wäre oder der Trend eher im Sinne einer Konsolidierung der Meinungen auf beiden Seiten einzuordnen ist. Dieses Jahr sind nun wieder weniger mit einer Steuer einverstanden. Insgesamt kann das als Evidenz für die 2017 geäusserte These einer Konsolidierung gesehen werden: Das öffentliche Schlaglicht auf das Thema Zuckersteuer führt dazu, dass sich die Stimmberechtigten eine Meinung bilden und Stellung beziehen. Die Lager festigen sich an den Polen (voll einverstanden/überhaupt nicht einverstanden) und der Anteil Unentschiedener sinkt. Alles in allem wird aber klar, dass eine Zuckersteuer im Volk nach wie vor keine Chance hat und unter den aktuellen Bedingungen auch nicht haben dürfte.

Grafik 26

Trend Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel

"In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?"

in % Stimmberechtigter

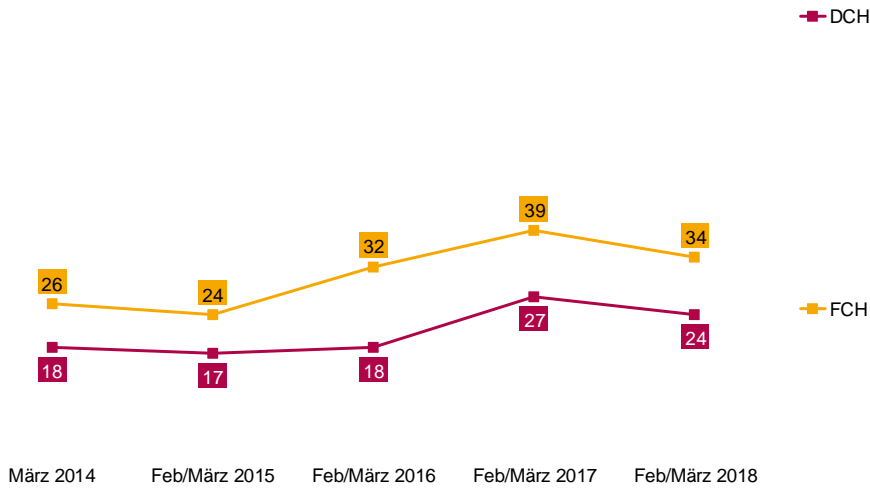


Diese gesamtschweizerische Entwicklung lässt sich so auch auf die Romandie und die Deutschschweiz separat übertragen. In der Romandie liegt die Zustimmung zwar etwas höher als in der Deutschschweiz (34% vs. 24%), aber in beiden Regionen entspricht das einer Abnahme im Vergleich zum letzten Jahr.

Trend Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel nach Sprachregion

"In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?"

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



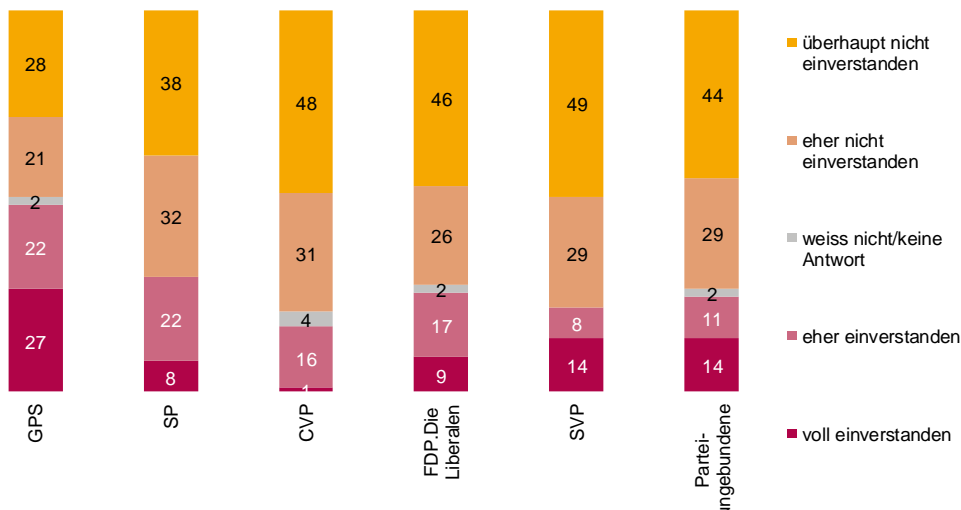
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Zustimmung findet die Steuer vor allem im linken Lager. Ein genauerer Blick auf die Präferenzen der einzelnen Parteianhänger und -anhängerinnen zeigt: Die mit Abstand grösste Unterstützung findet die Steuer bei Personen, die mit Vorliebe die Grünen wählen (49% einverstanden). Bei der SP-Wählerschaft ist die Unterstützung zwar noch leicht überdurchschnittlich, aber bereits deutlich tiefer (30%). In den Reihen der FDP-Wählenden liegt der Anteil, der sich eine solche Massnahme vorstellen kann, genau im nationalen Durchschnitt (26%). Unterdurchschnittliche Unterstützung erfährt die Steuer dagegen von Personen, welche die CVP (17%) oder die SVP wählen (22%) und von denjenigen, die keine gefestigte Parteipräferenz haben (25%).

Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel nach Parteipräferenz

"In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = 1002), sig.

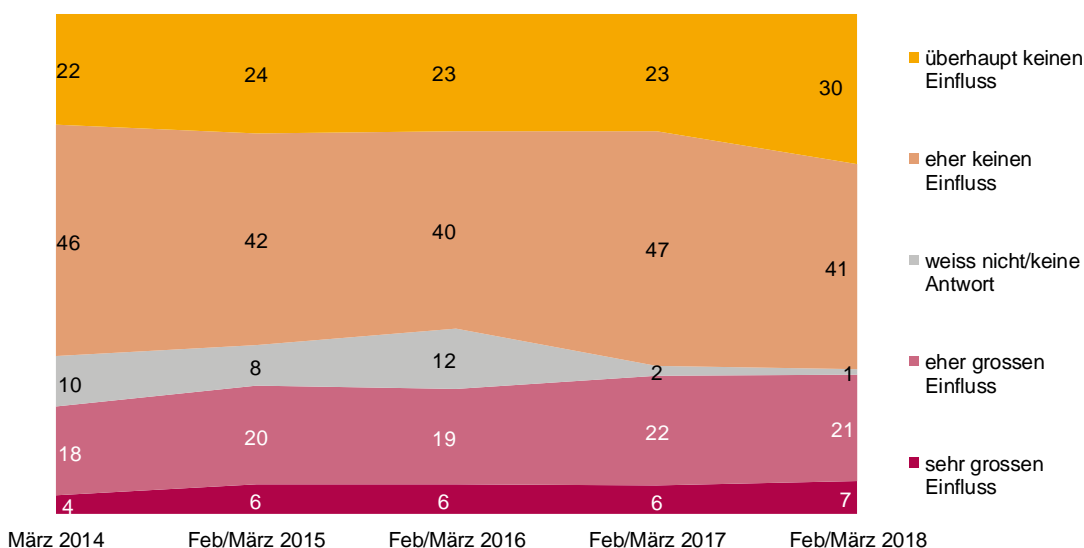
Unterstützt wird die These einer Konsolidierung der Befürworter und Gegner der Zuckersteuer auch durch die nächste Grafik zur Wirksamkeit einer Steuer. Auch da ist dieselbe Dynamik einer Verstärkung der Lager an den Polen ersichtlich – zusammen mit einer Auflösung der Unentschiedenen in der Mitte. Insgesamt sind 28 Prozent der Stimmberechtigten der Meinung, die Einführung einer solchen Steuer hätte einen Einfluss auf den Konsum. 71 Prozent hingegen sind nicht von der Wirksamkeit der Massnahme überzeugt.

Grafik 29

Trend Einfluss Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel

"Denken Sie, dass die Einführung einer zusätzlichen Lebensmittelsteuer Einfluss auf den Konsum von zucker-, fett- oder salzhaltigen Lebensmittel hat? Denken Sie solche Steuern hätten dabei einen sehr grossen Einfluss, einen eher grossen Einfluss, eher keinen Einfluss oder überhaupt keinen Einfluss?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

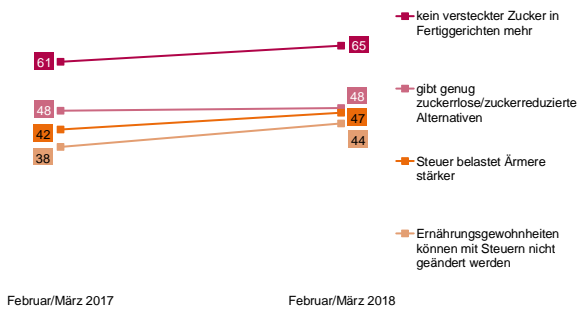
Passend zur grundsätzlichen Einschätzung der Massnahme bleiben auch die Argumente für und gegen eine Steuer in ihrer Mehrheitsfähigkeit weitgehend dieselben. Die Aussage, dass die Branche aufhören soll "versteckten Zucker" in Fertiggerichte zu geben, bleibt höchst relevant und wird sogar noch breiter gestützt als im letzten Jahr. Bereits 2017 wurde jedoch ersichtlich, dass diese Aussage nur bedingt mit der Meinung zur Zuckersteuer korreliert, sondern eher eine eigene Dimension der Auseinandersetzung mit dem Thema Gesundheit abbildet.

Zugenommen hat ausserdem die Zustimmung zur Aussage, dass eine solche Steuer Ärmere stärker belasten würde (+5%-Punkte), dass Ernährungsgewohnheiten mit Steuern nicht geändert werden können (+6%-Punkte) und dass Auflagen, die mit einer Steuer einhergehen, der heimischen Industrie schaden und Arbeitsplätze vernichten würden. Bei allen anderen Argumenten bleibt die Veränderung innerhalb des Stichprobenfehlers.

Trend Argumente zur Zuckersteuer (1/2)

"Sagen Sie mir bitte für die folgenden Argumente zur Zuckersteuer, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll einverstanden

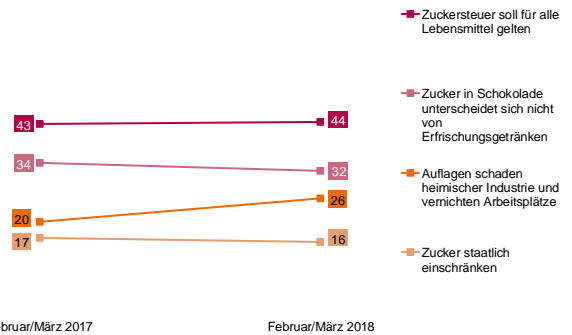


© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Trend Argumente zur Zuckersteuer (2/2)

"Sagen Sie mir bitte für die folgenden Argumente zur Zuckersteuer, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Die Methode der zweidimensionalen Skalierung vergleicht die Antworten zu mehreren Fragen miteinander und identifiziert so Muster, die über die reine Zustimmung oder Ablehnung in der Gesamtbevölkerung hinausgehen. Diese Muster lassen sich visuell darstellen, wobei jene Aussagen, denen ähnliche Antwortmuster zugrunde liegen, auch im Diagramm nahe beieinanderliegen. Demgegenüber erscheinen Punkte, die Aussagen ohne gemeinsame Muster symbolisieren, weit auseinander. Der Vorteil dieses Vorgehens besteht darin, rasch verwandte und unverwandte Indikatoren bestimmen zu können, ohne dass aber die Gründe für die Verwandtschaft von allein ersichtlich würden. Eingesetzt wird diese Methode, um sich einen raschen Überblick über einzelne Elemente zu verschaffen, die aufgrund ihrer Beurteilungen durch die Stimmberechtigten verwandt sind. Die horizontale und vertikale Verordung der Argumente im Raum ist dabei ebenfalls aussagekräftig, lässt aber auch Spielraum zur Interpretation.

Die Argumente zur Zuckersteuer verteilen sich entlang der horizontalen Achse nach ihrer Zustimmung und Ablehnung respektive danach, ob sie (staatliche) Interventionen darstellen oder nicht. Argumente, die sich links gruppieren, sprechen sich gegen Interventionen aus. Je weiter rechts ein Argument dagegen zu liegen kommt, desto eher entspricht es auch interventionistischen Massnahmen.

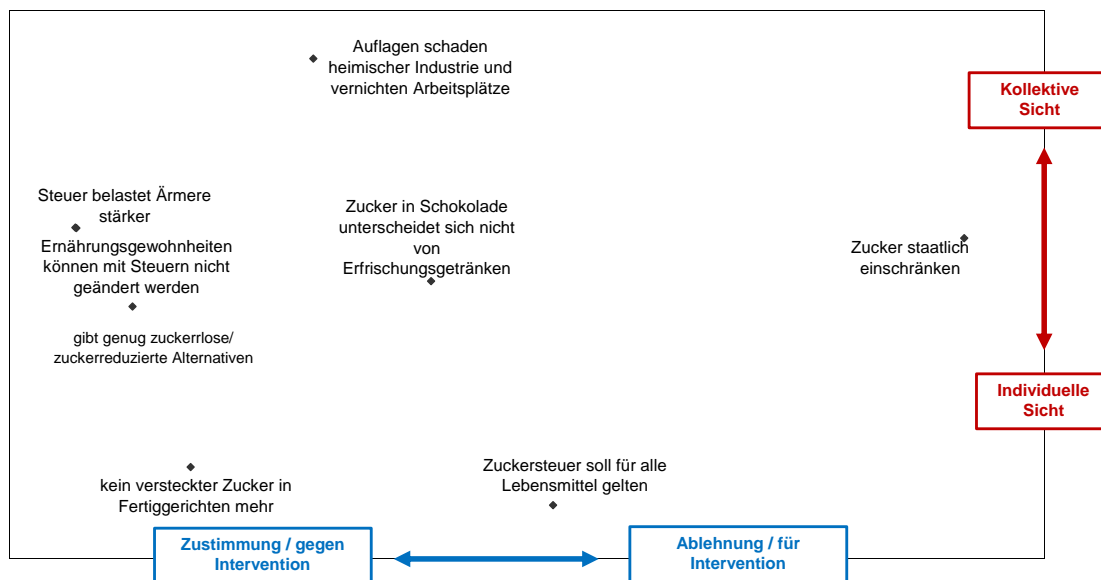
Die vertikale Achse hingegen unterscheidet die Argumente nach ihrer gesellschaftlichen Flughöhe: Argumente, die in der Grafik unten zu liegen kommen, nehmen eher die Perspektive des Individuums und der Implikationen einer Zuckersteuer auf den Alltag einer jeden Person selbst ein. Argumente, die in der Grafik oben zu liegen kommen, zielen dagegen eher auf gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge (Auswirkung auf das Wirtschaftssystem oder eine bestimmte Schicht).

Insgesamt zeigt sich, dass die verschiedenen Argumente in sich relativ eigenständig funktionieren. In der Wahrnehmung der Bevölkerung weisen einzig die Argumente "Steuern belasten Ärmere stärker", "Ernährungsgewohnheiten können mit Steuern nicht geändert werden" und "es gibt genügend zuckerlose/zuckerreduzierte Alternativen" gewisse Ähnlichkeiten im darunterliegenden Muster auf.

Interessanterweise kommen auch die beiden Argumente, dass sich Zucker in Schokolade nicht von Zucker in Erfrischungsgetränken unterscheidet und dass die Zuckersteuer für alle Lebensmittel gelten soll, nicht direkt nebeneinander zu liegen, sondern verkörpern in der Wahrnehmung der Bevölkerung offensichtlich etwas unterschiedliche Dimensionen.

Zweidimensionale Skalierung der Argumente zur Zuckersteuer

"Sagen Sie mir bitte für die folgenden Argumente zur Zuckersteuer, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."
Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = 1002)

Das Verfahren der multivariaten Regressionsanalysen (für Erklärung der Methode vgl. Kapitel 2.4) zeigt, welche der eben ausgeführten Argumente wirklich als signifikante und entscheidende Treiber hinter der Zustimmung zur Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel stehen und welche die Meinung zu dieser Frage heute nicht prägen. Mit dem unten abgebildeten Modell lassen sich 38 Prozent der Zustimmung respektive Ablehnung zur "Zuckersteuer" erklären ($R^2 = 0.38$). Im Vergleich zum letzten Jahr entspricht das einem etwas höheren Erklärungsgehalt, was auf einen Fortschritt bei der Meinungsbildung hinweist. Insgesamt ist die Meinungsbildung in etwa im mittleren Ausmass fortgeschritten und fünf der insgesamt acht Argumente wirken sich signifikant auf die Einstellung zur Zuckersteuer aus.

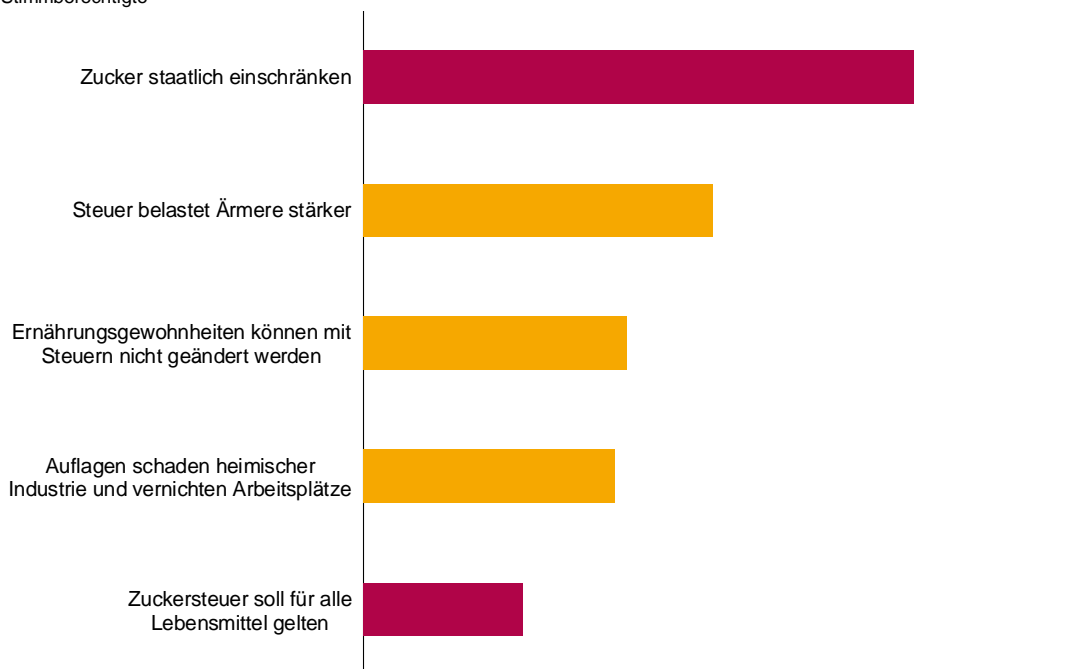
Ist ein Balken rot eingefärbt, so wirkt sich eine Zustimmung zum jeweiligen Argument positiv auf die Einstellung zur Zuckersteuer aus. Bei Argumenten mit einem gelben Balken hingegen ist es genau umgekehrt. Jemand der diesem zustimmt, spricht sich signifikant eher gegen die Zuckersteuer aus.

Der wichtigste Treiber für ein "Ja" zu einer möglichen "Zuckersteuer" ist – wie im letzten Jahr auch – die Zustimmung zum Argument, dass Zucker grundsätzlich schlecht sei und deshalb staatlich eingeschränkt werden muss. Das ist aber auch jenes Argument, welches die geringste Zustimmung von allen erhält. Leute, die eine "Zuckersteuer" befürworten, finden ausserdem, dass diese für alle Lebensmittel gleichermassen gelten soll und es keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Zuckerarten gibt.

Das Argument, das am besten gegen die Einführung einer "Zuckersteuer" wirkt, kritisiert, dass die Steuer Ärmere stärker belastet als Personen mit grösserem verfügbarem Einkommen. Ebenfalls negativ wirkt sich aus, wenn jemand der Meinung ist, Ernährungsgewohnheiten können nicht mit Steuern geändert werden. Die Angst vor dem Verlust von Arbeitsplätzen ist schliesslich das dritte signifikante Kontra-Argument.

Modell Einfluss auf Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel nach Argumenten

Stimmberechtigte



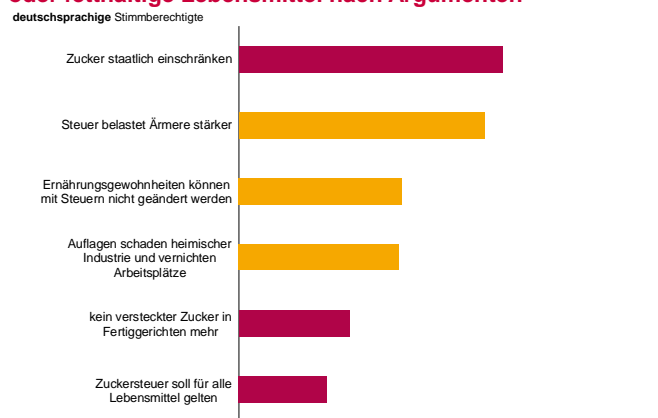
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = 1002), Erklärungsgrad 38%

Lesebeispiel: Der stärkste Treiber für die Zuckersteuer liegt im grundsätzlichen Einverständnis mit der staatlichen Einschränkung des Zuckerverbrauchs. Personen, die mit dem Argument "Zucker ist gesundheitsschädigend und muss deshalb staatlich eingeschränkt werden" einverstanden sind, sagen auch signifikant eher ja zur Zuckersteuer. Dasselbe gilt für die Aussage, dass eine Zuckersteuer für alle Lebensmittel gelten soll. Hier ist der Zusammenhang aber weniger stark als bei der staatlichen Einschränkung. Auf der anderen Seite ist das Argument, eine Zuckersteuer würde Ärmere einseitig belasten, der wichtigste Treiber gegen die Zuckersteuer.

Für die deutschsprachige und die französischsprachige Schweiz gilt insgesamt eine ähnliche Ausgangslage: Der Erklärungsgrad der Modelle und somit auch der Stand der Meinungsbildung ist ungefähr ähnlich weit fortgeschritten (40% respektive 35%). Ein grundsätzliches Einverständnis mit der staatlichen Einschränkung von Zucker ist in beiden Regionen der wichtigste Treiber für eine Zustimmung zur Steuer. Interessanterweise erscheint das Argument, dass man aufhören soll, versteckten Zucker in Lebensmittel zu geben, in der Deutschschweiz und Romandie separat als signifikanter Treiber. Allerdings ist der Effekt von allen relevanten Aspekten am schwächsten (zuunterst in der Reihenfolge in der untenstehenden Grafik). Ausserdem erscheint es einmal als positiver, einmal als negativer Treiber, was die Kraft des Arguments im Zusammenhang mit der Zuckersteuer klar abschwächt.

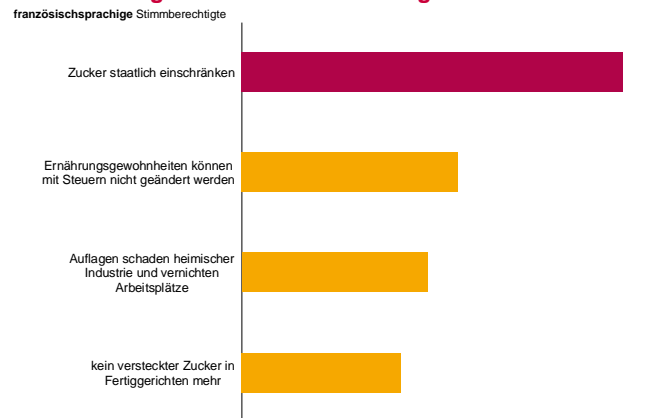
Grafik 33

Filter Modell Einfluss auf Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel nach Argumenten



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (n = 702), Erklärungsgrad 40%

Filter Modell Einfluss auf Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel nach Argumenten



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (n = 250), Erklärungsgrad 35%

3.6 Nährstoffkennzeichnung

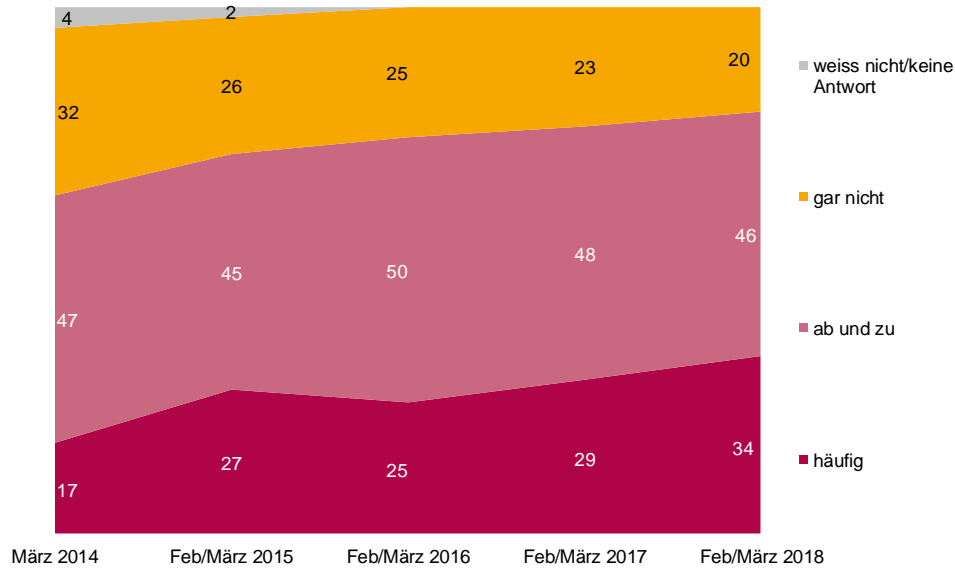
Transparenz bleibt ein zentrales Issue für die Lebensmittelbranche. Unter anderem stellt die Erhöhung von Verständlichkeit und Transparenz seit Jahren die Massnahme seitens der Wirtschaft dar, welche bei der Bevölkerung die grösste Zustimmung genießt (vgl. dazu Kapitel 3.4). Ein ganz wesentlicher Aspekt der Transparenz besteht in den Augen der Bevölkerung dabei darin, dass die Angaben auf den Produkten verständlich und klar sind. Die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung wurde 2014 europaweit eingeführt und hat sich seither bei der Bevölkerung immer besser etabliert. Seit 2014 hat sich der Anteil Personen, der die Kennzeichnung nutzt, genau verdoppelt (von 17% auf 34%). Eine Mehrheit gibt zudem auch an, dass die Kennzeichnung, wie sie heute besteht, ausreichen würde.

Besonders häufig genutzt wird die Kennzeichnung übrigens von Frauen (41% im Vergleich zu 25% der Männer), in der Romandie (40% häufige Nutzung vgl. mit 32% in DCH und 29% in ICH) und von Personen, die selber einen sehr gesunden Lebensstil pflegen.

Trend Nutzung Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung

"Nutzen Sie selber die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung häufig, ab und zu oder gar nie?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

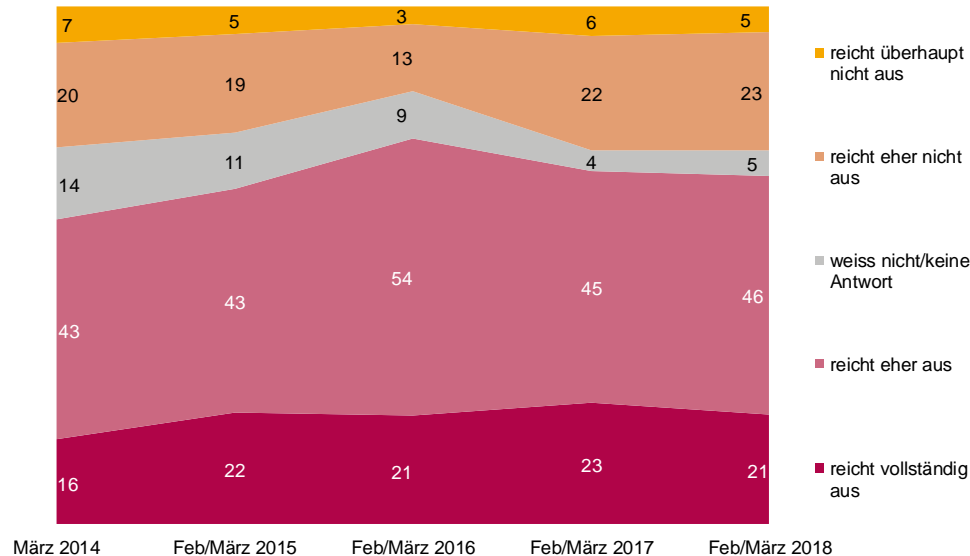
Trotzdem ist die Referenzwert-Kennzeichnung nicht flächendeckend gut verankert. Lediglich jede fünfte Person ist der Meinung, sie sei vollständig ausreichend und immerhin 28 Prozent sind heute der Meinung, sie genüge nicht. Dieser Wert ist im Vergleich zum letzten Jahr stabil.

Im Gegensatz zur Nutzung der Kennzeichnung besteht bei der Bewertung kein Unterschied nach Geschlechtern. Männer und Frauen finden sie gleichermaßen ausreichend (rund 66% ausreichend) und auch Personen mit einem gesünderen Lebensstil beurteilen die Kennzeichnung nicht viel nützlicher als Personen, die eher ungesund leben. Letztere zeigen sich allenfalls als einigermaßen indifferent.

Trend Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung ausreichend

"Reicht die heutige Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung aus ihrer Sicht vollständig, eher, eher nicht oder überhaupt nicht aus, um über die Nährwerte der Produkte zu informieren?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

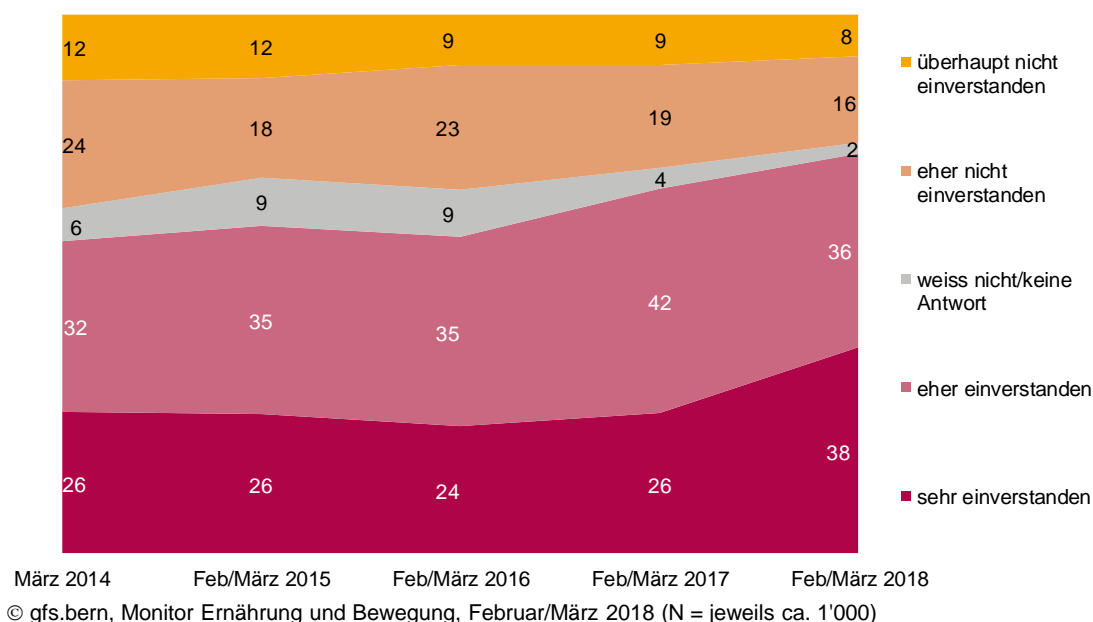
Eine ganz klare Zunahme ist hingegen im Wunsch zu sehen, die Lebensmittelampel als verpflichtenden Standard einzuführen. Bereits seit Befragungsbeginn gab eine Mehrheit an, diese Idee gut zu finden. Dieses Jahr sind sogar 74 Prozent der Befragten mit der gesetzlichen Verankerung der Ampel einverstanden. Im Vergleich zum letzten Jahr entspricht das einer weiteren Zunahme um 6 Prozentpunkte. Auch hier nimmt der Anteil Unentschiedener (weiss nicht/keine Antwort) über die Jahre ab. Zusätzlich findet offensichtlich aber auch eine Umschichtung weg vom Bevölkerungsanteil statt, der nicht einverstanden ist mit der Ampel. Dieses Segment schrumpft, während die Befürworter – insbesondere in den letzten zwei Jahren – klar wachsen.

Grafik 36

Trend Ampelkennzeichnung als Standard festsetzen per Gesetz

"Wären Sie sehr, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden, wenn die Lebensmittelampel, zu einem verpflichtenden Standard auf Gesetzesesebene werden soll?"

in % Stimmberechtigter

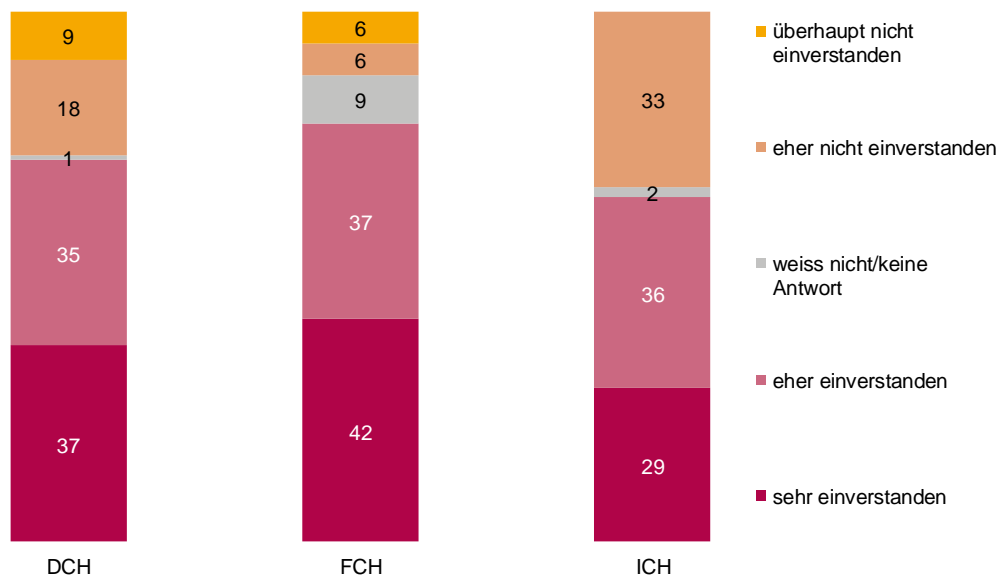


Dabei ist man mit der Einführung der Ampelkennzeichnung über alle Sprachregionen gleichermassen einverstanden. In der italienischsprachigen Schweiz ist der Anteil Stimmberechtigter, der mit diesem Vorstoss sehr einverstanden ist, im Vergleich am tiefsten, in der Romandie am höchsten.

Trend Ampelkennzeichnung als Standard festsetzen per Gesetz nach Sprache

"Wären Sie sehr, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden, wenn die Lebensmittel-Ampel, zu einem verpflichtenden Standard auf Gesetzesesebene werden soll?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000), sig.

3.7 Synthese

Mit Hilfe des Dispositionsansatzes (vgl. Kapitel 2.3) wird die Wahrnehmung und das Meinungsbild der Bevölkerung zu den Themen Ernährung und Bewegung eingeordnet. Ziel ist dabei eine ganzheitliche Betrachtung im Kontext der politischen und gesellschaftlichen Situation in der Schweiz:

Prädispositionen

Prädispositionen beeinflussen die Meinungsbildung der Stimmberechtigten in Form langfristig angelegter Werte zu Themen. Ernährung und Bewegung sind in den Augen der Stimmberechtigten von grosser Relevanz, Wichtigkeit und Interesse. Die Eigenverantwortung ist und bleibt dabei der wichtigste strukturierend wirkende Wert. Aufgrund der erhöhten Wahrnehmung der Themen Ernährung und Bewegung fand (und findet) eine Konsolidierung der Meinungen innerhalb der bestehenden Lager statt. Das kann zu einem gewissen Zuwachs an den Extremen des Meinungsspektrums führen. Ein grundlegender Wandel der Prädispositionen zeichnet sich aber nicht ab, wenn man die Meinungstrends über die Jahre beobachtet.

Issues

Der Trend hin zu einem gesunden, nachhaltigen Lifestyle wie auch zu spezifischen Ernährungsarten (Stichworte Bio, Veganismus, Yoga, Laktoseintoleranz etc.) bleibt weiterhin bestehen. Passend dazu wird mehr Acht auf Nahrungsmittelbestandteile gegeben und insbesondere der versteckte Zucker in einzelnen Lebensmitteln wird kritisch wahrgenommen. Die Zuckersteuer ist nun in der Wahrnehmung der Bevölkerung messbar vorhanden. Allerdings zeichnet sich auch heute bei Weitem keine Mehrheit für dieses Anliegen ab. Was jedoch mehrheitlich getragen wird, ist die Forderung nach mehr Transparenz und einer besseren Deklaration von Lebensmitteln.

Meinungsklima

Die Themen Ernährung und Bewegung bleiben aufgrund ihrer Alltagsnähe stets dicht mit der Lebenswelt der Bevölkerung verwoben. Trends zu Ernährungsformen oder Sportarten kommen und gehen, aber die Auseinandersetzung mit dem eigenen (gesunden) Lifestyle ist stets ein bestehender Faktor, der die

Meinungen der Bevölkerung mitstrukturiert. In der Schweiz herrscht grundsätzlich ein hohes Regierungsvertrauen vor, was den Massnahmen, die von den Behörden vorgeschlagen und getragen werden, besonderes Gewicht verleiht. Gerade auch aus diesem Grund ist es von hoher Bedeutung, dass sich der Bundesrat im Zusammenhang mit zucker- salz- und fetthaltigen Lebensmitteln für freiwillige Massnahmen statt harte Regulierung ausspricht. Nach einigen wirtschaftlich eher schwierigen Jahren (Wirtschaftskrise, Frankenstärke), stellt sich seit dem letzten Jahr wieder spürbar mehr Wirtschaftsoptimismus ein. Dennoch bleibt gegenüber grösseren Konzernen stets ein gewisses Misstrauen hängen, was sie anfällig für Kritik macht. Diese Kritik kommt insbesondere auch häufig von Seiten der Medien, die gerade im Zusammenhang mit Themen wie der Zuckersteuer eher negativ berichten.

Ein besonders wichtiges Element des aktuellen Meinungsklimas zu Ernährungs- und Bewegungsfragen ist der Umstand, dass sich grundsätzlich eine Veränderung in der Wichtigkeit politischer Themen abzeichnet. In den letzten Jahren kam Fragen rund um Migration, Flüchtlinge oder Europa besonderes Gewicht zu. Während die Migrationszahlen aber aktuell sinken, steigen die Krankenkassenprämien und Gesundheitskosten Jahr für Jahr an. Sowohl in der Wahrnehmung der Bevölkerung als auch bei der politischen Elite rücken Fragen zu Gesundheitssystem und -politik in den Fokus. Das hat auch einen Einfluss auf die Auseinandersetzung mit Ernährung und Bewegung.

Meinungsbildende Akteure

Die Bundesämter für Gesundheit (BAG) und Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) agieren im Bereich von Gesundheitsfragen als zentrale Agenda Setter und vor allem auch als inhaltlicher Dreh- und Angelpunkt der Debatte. Das zeigt sich insbesondere auch im Zusammenhang mit der Zuckersteuer. Die Einführung einer Zuckersteuer ist aktuell wenig wahrscheinlich, dagegen scheint sich die Lösung freiwilliger Massnahmen im Rahmen der Erklärung von Mailand durchzusetzen – trotz gegenteiliger Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation WHO. Aktuell scheint es, als würde sich der politische und gesellschaftliche Fokus im Zusammenhang mit Ernährungsfragen weg von der Zuckersteuer und hin zu einer Debatte rund um transparentere Referenzwertkennzeichnungen bewegen.

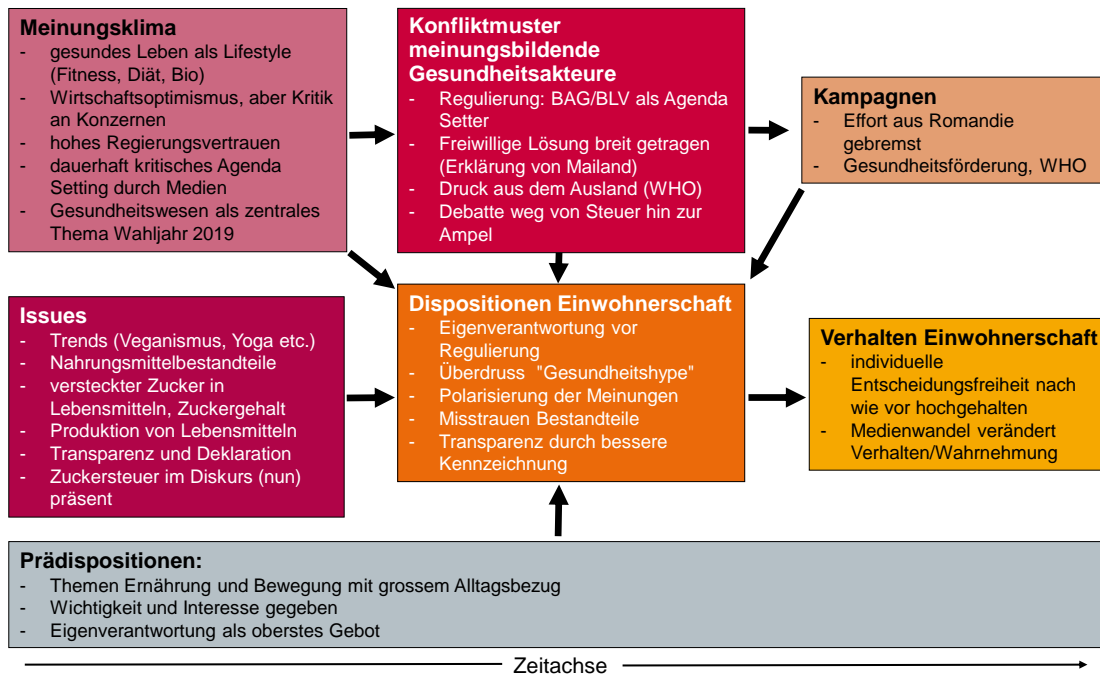
Meinungsbildende Akteure

Der Effort zur vermehrten Regulierung von fett-, zucker- und salzhaltigen Lebensmitteln aus der Romandie wurde mit der Absage des Ständerates an die Standesinitiative aus dem Kanton Neuenburg fürs erste gebremst. Ein weiterer Spill Over der Thematik von der Romandie in die Deutschschweiz zeichnet sich aktuell nicht ab.

Dispositionen und Verhalten

Die erhöhte Aufmerksamkeit für Gesundheitsthemen im letzten Jahr führt zu einer Festigung der Meinungsbildung in der Bevölkerung. Das zeigt sich insbesondere auch in einer zunehmenden Polarisierung der Meinungen: Personen, die aufgrund ihrer Prädispositionen grundsätzlich Sympathien für stärkere Regulierung haben, bringen das nun im Zusammenhang mit einer Zuckersteuer vermehrt zum Ausdruck. Dasselbe gilt für Gegnerinnen und Gegner von harten Massnahmen. So setzt sich aktuell die im letzten Jahr zu beobachtende Zunahme der Befürworter von staatlichen Eingriffen nicht weiter fort. Vielmehr scheint es sich um eine Konsolidierung der Lager zu handeln. Wie auch schon in den Vorjahren bemerkt wurde, gibt es aber nebst der Konsolidierung auch einen relevanten Anteil der Bevölkerung, der dem vorhandenen Gesundheits-hype mit etwas Überdruß begegnet. Diese Personen haben genug davon, sich stets mit der Frage nach dem gesündesten Lebensstil auseinandersetzen zu müssen. Die erhöhte Aufmerksamkeit zu diesen Fragen im letzten Jahr beschleunigt diese Entwicklung noch.

Dispositionsansatz Monitor Ernährung und Bewegung 2018



3.8 Befunde und Arbeitshypothesen

Die Erkenntnisse des diesjährigen Monitors Ernährung und Bewegung lassen sich in diese Befunde zusammenfassen.

Befund 1: Ernährung und Bewegung als Themen fest verankert

Ernährung und Bewegung sind Alltagsthemen, welche eine überwältigende Mehrheit der Stimmberechtigten interessieren. Nachdem die Gruppe der Befragten, die sich stark für die Thematik interessiert und die Wichtigkeit eines gesunden Lebensstils stark betont, über Jahre abgenommen hat, sind dieses Jahr erste Zeichen einer Trendwende zu beobachten.

Befund 2: Universeller Wert der Eigenverantwortung

Die feste Verankerung von Ernährung und Bewegung als Alltagsthemen führt dazu, dass die Meinungen und Werte im Zusammenhang mit solchen Fragen auch sehr stabil sind. Die Eigenverantwortung ist dabei ein universeller Wert, der von einer Mehrheit geteilt wird und der die Meinungsbildung zu Massnahmen und konkreten Politikvorschlägen strukturiert.

Befund 3: Stabile Prädispositionen vs. volatile Dispositionen

Den sehr stabilen Prädispositionen rund um Ernährung und Bewegung (z. B. Eigenverantwortung) stehen volatilere Meinungsbilder zu konkreten Massnahmen und Policies gegenüber. Diese sind offensichtlich stärker von der aktuellen Medienberichterstattung oder den gängigen Paradigmen im Bereich Forschung oder Lifestyle abhängig.

Befund 4: Zuckersteuer

Es bleibt bei einer klaren Mehrheit gegen die Einführung einer Zuckersteuer. Der seit Befragungsbeginn beobachtete leichte Anstieg in der Zustimmung setzt sich 2018 nicht weiter fort. Zudem glaubt eine klare Mehrheit nicht an die Wirksamkeit einer solchen Massnahme. Eher scheinen sich die Lager für und gegen klare Massnahmen im Zuge der Diskussion rund um die Zuckersteuer zu festigen und zu konsolidieren. Die Meinungsbildung zum Thema ist aber erst mittel weit fortgeschritten, was auch noch deutliche Änderungen in den Mehrheitsverhältnissen zur Folge haben kann.

Befund 5: Überdruss Gesundheitshype

In der Zustimmung zu den Aussagen der Stimmberechtigten ist aktuell ein leiser Überdruss an der stetig notwendigen Auseinandersetzung mit den Fragen des "gesunden" Lebensstils zu erkennen. Eine Minderheit, die aber stetigen Zuwachs erhält, findet, es werde genug "Tamtam" gemacht, stört sich daran, dass Essen mit Gewissensbissen und Verboten verbunden ist und moniert, dass sich auch Experten uneinig seien, was ein "gesunder" Lebensstil sei.

Befund 6: Transparenz bei Kennzeichnung

Transparenz und verständliche Deklarationen bei den Inhaltsangaben von Lebensmitteln sind für die Bevölkerung von höchster Relevanz. Obwohl die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung in der Bevölkerung immer mehr Fuss fasst, bleibt Potential für Verbesserung klar ersichtlich. Zunehmende Anteile der Bevölkerung können sich darum die Einführung einer Lebensmittelampel als Gesetzesstandard vorstellen.

Aus den Befunden des Monitors Ernährung und Bewegung leiten wir fünf Arbeitshypothesen zur Diskussion im Rahmen der Ergebnispräsentation ab. Gewisse Sachverhalte ergeben sich aus den diesjährigen Analysen neu. Andere bleiben weitgehend bestehen:

Hypothese 1: Meinungen zur Zuckersteuer vorerst gemacht

Die klare Mehrheit der Bevölkerung will heute keine Zuckersteuer und glaubt auch nicht an deren Wirksamkeit. In diesem Sinne stellt sich die Schweiz hinter den Ansatz des Bundesrates, der auf freiwillige Massnahmen der Lebensmittelbranche zur Zuckerreduktion setzt. Aufgrund der erhöhten Aufmerksamkeit zum Thema verstärken sich die Meinungen an den Polen und der Anteil Unentschiedener schwindet.

Hypothese 2: Eigenverantwortung nach wie vor wichtigster Wert

Eigenverantwortung ist weiterhin der zentrale Wert im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung. Dieses Muster bleibt so auch vor dem Hintergrund der aktuellen Debatten bestehen. Während im letzten Jahr noch eine leise Veränderung hin zu einer grösseren Offenheit gegenüber Steuern und Gesetzen zu beobachten war, setzt sich dieser Trend aktuell nicht weiter fort.

Hypothese 3: Verständlichkeit als Grundvoraussetzung für Eigenverantwortung

Transparenz und vor allem Verständlichkeit sind die zwei wichtigsten Anliegen der Bevölkerung an die Lebensmittelbranche. Denn dies ist die Grundvoraussetzung, um selbstbestimmt und in Eigenverantwortung Entscheide zur eigenen Ernährung zu fällen. Obwohl die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung immer besser verankert ist, ist man in den Augen der Bevölkerung offensichtlich hier noch nicht am Ziel. Einfachere, weniger technische Lösungen sind gewünscht, was sich auch in einer hohen Zustimmung zu einer Lebensmittelampel zeigt.

Hypothese 4: Prävention und Zusammenarbeit

Die Stimmberechtigten wünschen sich weiterhin ein gemeinsames, partnerschaftliches und aktives Engagement von Staat und Wirtschaft. Durch die Schaffung von Transparenz und die Bereitstellung von Angeboten im Bereich Sport oder Ernährungskunde soll die Gesellschaft befähigt werden, die richtigen Entscheidungen für einen gesunden Lebensstil zu treffen.

Hypothese 5: Rückzug aus dem Informationsloop

Im Hinblick auf wirksame Massnahmen ist es für alle Akteure zentral, die sich verändernde Informationswelt mitzudenken. Der Medienwandel strukturiert die Interessen und die Art der Informationsbeschaffung neu. Während ein Teil der Bevölkerung immer besser informiert ist, zieht sich ein ebenso grosser Teil komplett aus dem Informationsloop zurück. Diese Entwicklung hat auch im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung weitreichende Folgen. Gerade im Bereich der Prävention werden ganze Bevölkerungssegmente immer schwieriger zu erreichen sein.

4 Anhang

4.1 gfs.bern-Team



LUKAS GOLDER

Co-Leiter gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management

Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen/Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen.

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet



CLOÉ JANS

Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Image- und Reputationsanalysen, Jugend- und Gesellschaftsforschung, Abstimmungen/Kampagnen/Wahlen, Issue Monitoring/Begleitforschung politische Themen, Medienanalysen, gesundheitspolitische Reformen und Fragen, qualitative Methoden



STEPHAN TSCHÖPE

Leiter Analyse und Dienste, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte

Koordination Dienstleistungen, komplexe statistische Datenanalytik, Programmierung der EDV und der Befragungen, Hochrechnungen, Parteien- und Strukturanalysen mit Aggregatdaten, integrierte Kommunikationsanalysen, Visualisierung



AARON VENETZ

Datenanalytiker, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte

Datenmodellierungen, qualitative Methoden, Recherchen, Datenanalyse, Programmierungen, Medienanalysen, Visualisierungen



KATRIN WATTENHOFER

Projektassistentin, Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, qualitative Methoden, Recherchen, Medienanalysen, Visualisierungen



DANIEL BOHN

Projektmitarbeiter, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung

Schwerpunkte:

Quantitative und qualitative Datenanalyse, Datenaufbereitung, Visualisierung

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
Postfach
CH – 3001 Bern
Telefon +41 31 311 08 06
Telefax +41 31 311 08 19
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch



**SCHWEIZER
MARKTFORSCHUNG**

Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym

gfs.bern
Menschen. Meinungen. Märkte.